Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 253 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 28. Oktober 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Eine Reichsnotgemeinschaft deutscher Aerzte.

wtb. **Köln,** 27. Okt. (Tel.) Am 31. Oktober findet in Hildesheim die Gründung der Reichsnotgemeinschaft deutscher Aerzte statt. Dieselbe soll die in fast allen deutschen Städten bestehenden ärztlichen örtlichen Notgemeinschaften zusammenfassen.

Andernach wird geräumt

* **Andernach,** 27. Okt. Die hiesige Besatzung räumt, wie der Köln. Vztg. gemeldet wird, in der Zeit vom 10. bis 13. November die Stadt. Die Räumung steht im Zusammenhang mit der Verlegung des 13. Maschinengewehr-Inf.-Regts. nach Ehrenbreitstein, dessen Bataillone bisher in Andernach, Koblenz und Engers lagen.

Besuch der deutschen Soldatengräber in Frankreich.

wtb. **Saarbrücken,** 27. Okt. (Tel.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann vom 31. Oktober bis 4. November einschließlich Gräberbesuch in Frankreich stattfinden. Die Taxe von 2.50 Goldfranken, 16.90 Papierfranken, ist an der Grenze zu entrichten. Das Visum wird nur an der Grenze gegeben und zwar auf den gültigen Paß oder Personalausweis mit Lichtbild. Im übrigen erfolgt der Besuch der Gräber unter den bisherigen Bedingungen. Ebenso ist für den 21. und 22. November (Totensonntag) unter den gleichen Bedingungen für zwei Tage der Gräberbesuch in Frankreich gestattet.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Dr. Marx sowie den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Besprechungen beim Reichskanzler über die Erwerbslosenfürsorge.

pw. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Laut Voss. Ztg. findet morgen beim Reichskanzler Dr. Marx eine Besprechung mit den Führern der Koalitionsparteien über die Frage der Erwerbslosenfürsorge statt. Eine Besprechung mit den Vertretern der Sozialdemokratie dürfte sich anschließen.

Die Zusammensetzung der Landesarbeitsgerichte.

vdz. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm am Mittwoch zu § 34 des Arbeitsgerichtsgesetzes eine Fassungsänderung an, wonach für die Zusammensetzung der Landesarbeitsgerichte statt „einem Beisitzer" gesagt wird, „zwei Landesarbeitsrichter aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer". Zu § 35 wurde ein demokratischer Antrag angenommen, wonach, wenn beim Landgericht oder Oberlandesgericht geeignete Personen nicht vorhanden sind, solche geeignete Personen einzuberufen sind, die die Befähigung zum Richteramt besitzen müssen.

Der Reichs-Milch-Ausschuß bleibt.

wtb. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) In der Westfälischen Zeitung wird unter einer sensationellen Ueberschrift die Behauptung aufgestellt, der Reichsmilchausschuß werde infolge Mangel an Mitteln demnächst gezwungen sein seine Tätigkeit einzustellen. Diese Nachricht entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Die Finanzierung des Reichsmilchausschusses erscheint vollkommen gesichert und er wird in der Lage sein, sein milchwirtschaftliches Programm auszuführen.

Sichtvermerksgebühren im Verkehr mit Rußland.

wtb. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des preußischen Ministers des Innern mitteilt, wurden aus Gründen der Gegenseitigkeit für an Staatsangehörige der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken zu erteilende Sichtvermerke folgende Gebühren festgesetzt: Für die Erteilung des Sichtvermerks a) zur einmaligen Ausreise und zur Wiedereinreise nach erfolgter Ausreise 13,65 Rm., b) zur einmaligen Aus- und Wiedereinreise ohne Rücksicht auf die Geltungsdauer 25.20 RM.

Ein Fall von Namensmißbrauch.

wtb. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Der preußische Minister des Innern hat auf die Anfrage des Abg. Lüdicke (DN) folgende Antwort erteilt: Der Polizeipräsident Dr. Friedensburg hat keinen Beamten vom hiesigen Polizeipräsidium beauftragt, die Ehescheidungsakten seines Bruders, des Kapitänleutnants a. D. Friedensburg, einzusehen. Es liegt mithin, falls die Darstellung in der Kleinen Anfrage zutreffend ist, ein Mißbrauch seines Namens vor. Ermittlungen zur Aufklärung sind eingeleitet.

Zur Abgeltung der Hochwasserschäden.

vdz. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtags betont in einer Kleinen Anfrage, die Klagen über vollkommen ungenügende Hilfeleistung für die Hochwassergeschädigten seien berechtigt. Das Staatsministerium wird gefragt, was es nunmehr zu tun gedenke, um endlich allen von Hochwasserschäden betroffenen Landwirten und Gewerbetreibenden die zugesagte Hilfe auch wirklich zu gewähren.

Die Zusammenkunft von Nieswiez.

wtb. **Warschau,** 27. Okt. (Tel.) Im Gegensatz zu einer Reihe von polnischen Zeitungen, die behaupten, auf der Nieswiezer Zusammenkunft des konservativen Hochadels sei Marschall Pilsudski die Königskrone angetragen worden, stellt das Wilnaer Monarchistenblatt „Slowo" fest, daß die Königsfrage überhaupt nicht erörtert worden ist.

Das Mussolini-Attentat. — Der Prozeß Gibson.

wtb. **Rom,** 27. Okt. (Tel.) In der Angelegenheit der Miß Gibson wegen ihres Anschlags auf Mussolini hat der stellvertretende Staatsanwalt die Akten der Anklagekammer übergeben, und die Vorladung der Angeklagten vor das Schwurgericht beantragt. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll der zuständige Staatsanwalt selbst diese Vorladung abgelehnt haben mit der Begründung, daß dem ärztlichen Gutachten zufolge Miß Gibson geisteskrank und völlig unzurechnungsfähig sei.

Das Sowjet-Großreinemachen.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Die Meldung, daß die Sowjetunion ihre rote Flagge in eine rot-grüne verwandelt habe, ist prompt dementiert worden. Aber eine gewisse Farbenänderung ist doch in Rußland festzustellen, wenn sie auch nicht in der Flagge zum Ausdruck kommt: dem grellen Rot werden nach und nach einige gedämpftere Töne beigemischt.

Mit aller Deutlichkeit kommt das zum Ausdruck in dem soeben erfolgten Abschluß des Kampfes, der nach dem Tode Lenins zwischen Stalin, dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, einerseits und Sinowjew und Kamenew andererseits entbrannte. Das Scherbengericht, welches von dem vereinigten Plenum der Zentralkontrollkommission und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei vollzogen wurde, hat die Mitglieder des Zentralkomitees Sinowjew, Kamenew, Trotzki, Pjatakow, Jewdokimow, Smilga und Frau Nikolajewa mit einer Verwarnung bestraft. Außerdem wurde Trotzki aus dem politischen Büro, dem die Führung der Kommunistischen Partei obliegt, ausgeschlossen, Kamenew wurde von der Kandidatenliste für dies Büro gestrichen und endlich, was das Bedeutsamste ist, wurde die weitere Tätigkeit Sinowjews in der „Komintern", d. h. in der kommunistischen Internationale für unzulässig erklärt.

Der letztere Vorstoß kommt besonders überraschend; denn Sinowjew galt bisher als kaum faßbar, da er kein Staatsamt bekleidet und als Vorsitzender der Kommunistischen Internationale eine Macht für sich bildete, ganz abgesehen davon, daß er als Stadtverordnetenvorsteher von Leningrad bei der Arbeiterschaft sehr populär ist. Wenn sich die um Stalin trotzdem zu diesem Vorstoß entschlossen, so muß die Einigkeit innerhalb der Kommunistischen Partei sehr ernstlich bedroht gewesen sein. Und in der Tat wird berichtet, daß die Opposition, die als „Trotzkisten" bezeichnet wird, bereits eine ausgebreitete Organisation im ganzen Lande geschaffen hat, die übrigens auch mit dem jetzigen Scherbengericht schwerlich ausgerottet werden dürfte. Muß man sich doch immer vor Augen halten, daß die Kommunistische Partei nicht mehr als eine Million Mitglieder zählt, was für das russische Riesenreich im Grunde eine sehr geringe Ziffer darstellt, und auf dem Lande sind bei den letzten Rätewahlen bis zu 75 Proz. „Parteilose" gewählt worden. In Sowjetrußland darf es nämlich neben den Kommunisten keine Parteien geben, sondern nur Parteilose. Also dekretiert der russische Sowjetterror!

Die Absägung Sinowjews in der Leitung der Kommunistischen Internationale wird „amtlich" damit begründet, daß die Kommunistischen Parteien Frankreichs, Deutschlands, Englands und der Nordamerikanischen Union ihm ihr Vertrauen entzogen hätten. Die wirkliche Ursache aber ist die, daß die Leitung der Sowjets aus innerpolitischen wie aus außenpolitischen Gründen zu einer Schwenkung genötigt ist, wenn auch weniger in der Sache, so doch zumindest in der Form. Was Punkt 2, die Innenpolitik, betrifft, so hat der Kommunismus wirtschaftlich vollkommen versagt, und man ist ja bereits seit längerer Zeit in seinem Abbau begriffen. Allgemein ist die Klage über die ständig passive Handelsbilanz, das Steigen der Preise, die bedrohliche Verringerung der Brennstoffreserven und dergleichen mehr. Stalins Programm geht auf eine Förderung des Warenverkehrs mit dem Auslande, was wiederum eine Einschränkung der Sowjetpropaganda im Auslande zur Vorbedingung hat.

Hier ist der Punkt, wo die innere Politik in die äußere übergeht. Denn seit Locarno vertritt Stalin den Standpunkt, daß es unumgänglich ist, die politische Frontstellung gegen die Westmächte zu mildern, um die noch immer sehr spärlichen wirtschaftlichen Beziehungen auszubauen und vor allem den dringend notwendigen Kredit zu erhalten. Das ist der innere Kern der Vorgänge bei dem jetzt erfolgten Sturz Sinowjews, Kamenews und Trotzkis. Nicht als ob ein vollkommener Umschwung zu erwarten ist, aber man dürfte im internationalen Verkehr doch eine minder scharfe Tonart anschlagen und die Sowjetweltpropaganda nach Möglichkeit „unsichtbar" machen. Jedenfalls zeigen auch die neuesten Vorgänge, daß, mag es sich auch nur um einen sehr langsamen Prozeß handeln, der Bolschewismus doch in einer vor allem durch die Entwicklung der Weltwirtschaft bedingten Mauserung begriffen ist.

Zu den deutsch-poln. Handelsvertragsverhandlungen.

wtb. **Warschau,** 27. Okt. (Tel.) Die Blätter nehmen in ausführlichen Artikeln Stellung zu den zwischen Polen und Deutschland geführten Handelsvertragsverhandlungen. Das jungpolnische Organ „Epoka" bringt eine Nachricht aus Berlin, wonach der polnische Vertreter während den Verhandlungen erklärt haben soll, Polen sei bereit, ein Niederlassungsrecht für deutsche Handeltreibende und Industrielle zu gewähren. Die deutsche Delegation habe sich jedoch mit einer derartigen Fassung nicht einverstanden erklärt und daher drohe die Gefahr, daß die Verhandlungen wieder einmal auf den toten Punkt kommen würden, nachdem die polnische Delegation jedes weitere Zugeständnis abgelehnt habe. Nach der Meinung der rechtsstehenden „Kurjer Warszawski" ist die angeführte Erklärung des polnischen Vertreter beunruhigend und wenig glaubwürdig, während das Organ Korfantys, die „Rzeczpolita", sie als schädlich und vom Gesichtspunkt der polnischen Interessen aus betrachtet als unzulässig bezeichnet. Die Forderungen stellen nach der kräftigen Ausdrucksweise des Blattes einen neuen Erpressungsversuch dar und sollten überhaupt nicht zu Verhandlungen herangezogen werden, da sie nur eine planmäßige wirtschaftliche Unterwerfung Polens unter das deutsche Element anstrebten. Das Blatt widersetzt sich daher den deutschen Forderungen in einem entschiedenen Ton, indem es seinem bisherigen Standpunkt gemäß die vollständige Ausschaltung sämtlicher politischer Fragen aus dem Bereich der Handelsvertragsverhandlungen und die Erteilung entsprechender Instruktionen an die polnische Delegation von Seiten der polnischen Regierung fordert. Die Verhandlungen, so schreibt das Blatt, dürften sich ausschließlich im Rahmen der Handelsinteressen bewegen und nur die mit dem Handelsvertrag zusammenhängenden Fragen berühren.

Dazu bemerkt das WTB.: Man wundert sich also in Polen sogar darüber, wenn man in Deutschland noch andere Interessen kennt, als die der eingetragenen Kaufleute und Fabrikanten. Im übrigen besteht unserer Kenntnis nach die Absicht, daß die Einzelheiten der Verhandlungen vorerst nicht Gegenstand von Pressediskussionen sein sollen.

Zur Durchführung der Ablösung der Mark-Anleihe.

wtb **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Der preußische Minister des Innern hat zugleich für den Finanzminister, den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und den Landwirtschaftsminister unter dem 25. Oktober die fünfte Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Mark-Anleihen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften erlassen, die dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge nachstehenden Wortlaut hat: Auf Grund der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 2. Juli 1926 und in Ergänzung der §§ 4 Abs. 2, 23 Abs. 1 und 32 Satz 3 der vierten Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Mark-Anleihen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften vom 10. Juli 1926 wird verordnet:

1. Die Ausschlußfrist für die Anmeldung zum Umtausch von Mark-Anleihen alten Besitzes der Gemeinden, Gemeindeverbände oder der in § 33 der genannten 4. Verordnung erwähnten anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften in die Ablösungsanleihe und die Ausschlußfrist für den Antrag auf Gewährung von Auslosungsrechten werden bis zum 30. November 1926 verlängert.

2. Die Einlösungsfrist auf Grund von Angeboten einer Barabfindung von Mark-Anleihen muß mindestens 4 Monate von der Bekanntmachung des Angebots an laufen.

Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

wtb. **Paris,** 27. Okt. (Tel.) Die Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der am Sonntag erfolgten Verhaftung des im Reklamationsbüro der Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Mittelmeer in Paris beschäftigten Charton, über die die Agentur Havas gestern u. a. berichtete. Charton wurde als spionageverdächtig seit einiger Zeit beobachtet. Er reiste mehrfach nach Köln a. Rh. zum Besuch einer Frau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Als er am Sonntag wieder nach Köln reisen wollte, wurde er verhaftet. In seinem Besitz wurden mehrere Werke über militärische Fragen vorgefunden. Vor dem Untersuchungsrichter protestierte er gegen seine Verhaftung und die Verdächtigung; er habe im Gegenteil militärische Angelegenheiten Deutschlands im Interesse Frankreichs erkunden wollen. Die Untersuchung wird sich besonders auch darauf erstrecken, ob Charton mit dem unter Spionageverdacht verhafteten Frl. Tardieu, der Freundin eines ehem. französischen Offiziers David, der für Deutschland Spionagedienst geleistet hatte, in Verbindung steht. Im Matin wird mitgeteilt, die Polizei wisse, daß Charton im Interesse der Sicherheit Frankreichs geheim zu haltende Nachrichten einem deutschen Agenten übergeben habe. Frau Charton erklärte einem Vertreter des Matin, sie glaube nicht, daß ihr Mann Spionage getrieben habe; er habe den Krieg als Unteroffizier mitgemacht, sich später als einer der ersten freiwillig für den Eisenbahndienst im Ruhrgebiet gemeldet und sei nach Düren übergesiedelt. Dort habe er die Bekanntschaft einer Frau Schneider gemacht, zu der er die Beziehungen auch nach seiner Rückkehr nach Frankreich aufrecht erhielt. Verdächtig machte sich Charton dadurch, daß er einen Kollegen bat, für ihn ankommende Briefe in Empfang zu nehmen. Ob es sich hierbei um Schreiben militärischen Inhalts oder um Briefe der Frau, deren Bekanntschaft er in Deutschland machte, gehandelt hat, steht noch nicht fest.

Der dritte Fememordprozeß.

wtb **Landsberg a. d. W.,** 27. Okt. (Tel.) Das Schwurgericht hatte gestern den zweiten Fememordprozeß nach der Vernehmung des Hauptangeklagten Oberleutnant a. D. Schulz wegen Nichtauffindung eines Zeugen auf unbestimmte Zeit vertagt und verhandelte heute den dritten Fememordprozeß. Angeklagt ist der Werftmeister Kowalewski, dem vorgeworfen wird, in Küstrin in der Nacht vom 2. zum 3. August 1923 gemeinschaftlich mit dem damaligen Zeitfreiwilligen Fahlbusch, der geflüchtet ist und steckbrieflich verfolgt wird, den Elektromonteur Alfred Brauer, damals zeitfreiwilliger Unteroffizier, vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet und den Ermordeten beraubt zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Kowalewski wegen Beihilfe zum Mord 6 Jahre Zuchthaus, wegen Hehlerei weitere 2 Jahre Zuchthaus.

Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord. Von der Beschuldigung der Hehlerei wurde er freigesprochen.

Politische Umschau

Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages.

pw. **Berlin,** 27. Okt. Im Gespräch mit einem parlamentarischen Mitarbeiter der Voss. Ztg. über die Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichstages gab Präsident Loebe der Meinung Ausdruck, daß in den ersten Tagen des Reichstages größere Debatten über die Erwerbslosenfürsorge und eine außenpolitische Besprechung über die Vorgänge in Genf und Thoiry zu erwarten seien. Ferner soll auf Antrag der Kommunisten die Frage des Hohenzollernvergleichs in Preußen und die Fürstenabfindung überhaupt behandelt und auf Wunsch der Sozialdemokraten ein Beschluß über die Frage der Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland gefaßt werden.

Größten Wert legte Präsident Loebe auf die Aenderung der Geschäftsordnung, wobei er einer Teilung der Reichstagssitzungen in politische und Geschäftssitzungen besonderes Interesse entgegenbringt. Hierzu lägen eine Reihe von Anträgen vor und würden noch in den nächsten Tagen erwartet. Sie sollen sofort dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen werden, damit die Aenderungen noch im Laufe des November fertiggestellt werden können. Vor allem soll die Verkürzung der Redezeit mehr als bisher durchgeführt werden, wobei der Präsident zunächst selbständig vorgehen könne.

Angesichts der letzten Vorkommnisse im preußischen Landtag will Präsident Loebe bereits in der ersten Sitzung des Aeltestenrats darauf hinweisen, daß jeder Versuch einer Wiederholung dieser Szenen im Reichstag ihn nötigen würde, eine sofortige grundlegende Aenderung der Geschäftsordnung zu beantragen, wobei insbesondere das für den Präsidenten bestehende Recht des Ausschlusses von Abgeordneten für einen Tag erheblich erweitert werden soll.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold für ein Zusammengehen mit der Arbeiterschaft.

pw. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sprach gestern abend in Leipzig in einer Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei. Er sagte u. a.: Setze sich innerhalb der Arbeiterschaft die staatsbejahende Auffassung durch, dann gelte es für die Demokraten, mit diesem Teil der Arbeiterschaft und jenen Schichten des Bürgertums, die sich zur Republik bekennen, eine neue feste Front zu bilden. Mit den Worten: „Die Arbeiterschaft muß dem Staate gewonnen werden, mit ihr wollen wir Deutschlands Zukunft aufbauen!" schloß der Minister seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Einigung in der Entwaffnungsfrage?

bb **Berlin,** 27. Okt. Aus Quellen, die Fühlung mit interalliierten Militärkreisen haben, verlautet (nach der Köln. Volksztg.), daß eine neue Demarche der Botschafterkonferenz bei der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage nicht zu erwarten ist. Vielmehr halte man es für wahrscheinlich, daß General Walch, der Vorsitzende der Interalliierten Ueberwachungskommission in Berlin, baldigst nach Paris berufen werde, um dort neue Instruktionen für den Fortgang der Verhandlungen entgegenzunehmen. Man hoffe, daß eine Einigung auf etwa folgender Grundlage zustandekomme:

1. Die deutsche Regierung bzw. der Reichswehrminister erneuere in eindrucksvoller Form nochmals das Verbot der Einstellung von Zeitfreiwilligen.

2. Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über das Verbot militärischer Verbände erhielten eine schärfere und präzisere Fassung.

3. Die Frage der Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät werde der Abrüstungskonferenz zur endgültigen Entscheidung überlassen.

4. In der Frage der Königsberger Befestigungen solle eine dem deutschen Standpunkt entgegenkommende Lösung gefunden werden.

5. Bezüglich der Befugnisse des Chefs der Heeresleitung sollten noch Aenderungen Platz greifen, um klar zum Ausdruck zu bringen, daß die alleinige Verantwortung beim Reichswehrminister liege.

Schulgeldermäßigung für kinderreiche Familien.

vdz. **Berlin,** 27. Okt. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages behandelte heute eine Reihe von Kulturfragen. Angenommen wurde ein Antrag, demzufolge die Lehraufträge für Hygiene an den technischen Hochschulen sachlich und persönlich ausgebaut werden sollen. Der Ausschuß wandte sich dann der Beratung von Anträgen über die Aufhebung der Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten zu. Ein Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß für das laufende Jahr nichts geändert werden solle, daß auch für die Regierung keine Lösung in Betracht komme, die die

Staatseinnahmen aus den Schulgeldern herabsetze. Schließlich wurde der Antrag angenommen, daß für kinderreiche Familien in weitgehenderem Maße als bisher eine Ermäßigung bzw. ein Erlaß des Schulgeldes eintreten soll. Annahme fand auch der Antrag, wonach die Ermäßigung bei dem zweiten Kinde 25 v. H., bei dem dritten Kinde 50 v. H. betragen und weitere Kinder schulgeldfrei bleiben sollen, und wonach ferner die Erziehungsbeihilfen und die Freistellen vermehrt werden sollen.

Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Lehraufträge für Weltanschauungsfragen an den Hochschulen tunlichst vermehrt wissen will.

Die „Arbeitskommandos".

wtb **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) Auf die Angaben des in Landsberg angeklagten Oberleutnants a. D. Schulz erklärt der Amtliche Preußische Pressedienst, daß eine Denkschrift des Oberleutnants a. D. Schulz im preuß. Ministerium des Innern nicht eingegangen und auch sonst gänzlich unbekannt ist. Ferner ist es unwahr, daß die von Schulz geleiteten „Arbeitskommandos" mit Wissen des preußischen Ministeriums des Innern aufgestellt oder aufgefüllt worden sind.

Besuch deutscher Handelskammervertreter in Holland.

wtb. **Amsterdam**, 27. Okt. (Tel.) Eine Gesellschaft von ungefähr 100 Mitgliedern südwestdeutscher Handelskammern ist hier zur Besichtigung der Amsterdamer Hafenanlagen eingetroffen. Sie werden geführt von dem niederländischen Generalkonsul in Aachen und befinden sich auf einer mehrtägigen holländischen Studienreise. Sie haben bereits die Häfen von Rotterdam und Ymuiden und die Stadt den Haag besucht. Einem im Haag stattgefundenen offiziellen Empfang wohnten auch der deutsche Gesandte, Baron Lucius von Stoedten, der deutsche Konsul in Rotterdam, Dr. von Hahn, der Generaldirektor der Holland-Amerika-Linie, Ryppida-Wiedsma, sowie einige Vertreter holländischer Handeskammern und Behörden bei.

Eine deutsche Verständigungsrede in Frankreich.

wtb. **Paris**, 27. Okt. (Tel.) Wie Havas aus Marseille berichtet, hielt der Reichstagsabgeordnete Bergsträsser vor der Vereinigung „Junge Republik" einen Vortrag, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Zu Beginn versuchten einige Camelots du roi die Versammlung zu stören, jedoch wurde die Ruhe bald wieder hergestellt und Professor Bergsträsser konnte seine Gedanken über die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland entwickeln. Seine Ausführungen fanden oft den Beifall der Zuhörerschaft.

Zur Verhaftung Fourniers.

wtb. **Paris**, 27. Okt. (Tel.) Dem Temps wird aus Kolmar zur Festnahme Fourniers bezw. Edelmanns gemeldet, daß festgestellt worden sei, daß Fournier ein Deutscher sei und daß er sich Edelmann nannte, unter welchem Namen er, bevor er nach Kolmar gekommen sei, in Straßburg gewohnt habe. Er habe einen Autoführerschein auf den Namen „Klein" besessen. Das Lichtbild auf diesem Führerschein und die Personalangaben stimmten jedoch auf die Person Edelmanns. Man wisse nicht recht, welcher Tätigkeit sich Fournier im Anfang seines Kolmarer Aufenthalts gewidmet habe.

Wahrscheinlich kein Erzbergermörder verhaftet.

wp. **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Die Staatsanwaltschaft in Offenburg hält, nach einer Meldung des B. T., die französischen Nachrichten über die Verhaftung eines Erzbergermörders für eine der Kombinationen, wie sie bezüglich der Mörder Erzbergers und ihrer Hintermänner von Zeit zu Zeit auftauchen.

Mehreinnahmen aus den Realsteuern.

hh **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) Der Amtliche preußische Pressedienst teilt die folgende gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe mit.

Die Veranlagung der Realsteuern, insbesondere der Gewerbesteuern vom Ertrag, hat für zahlreiche Gemeinden erhebliche, über das Haushaltssoll hinausgehende Mehreinnahmen ergeben. Die Notwendigkeit der Schonung der Wirtschaft gegen jede vermeidbare steuerliche Belastung erfordert es, daß das unerwartete Mehraufkommen, soweit irgend möglich, zu einer Entlastung der Steuerpflichtigen verwandt wird. Dies gilt in erster Linie für die Fälle, in denen das Mehraufkommen nicht oder nicht in voller Höhe zur Deckung bereits im Haushaltplan ungedeckt gebliebener oder im Laufe des Rechnungsjahres neu entstandener Fehlbeträge gebraucht wird. Aber auch soweit solche Fehlbeträge noch zu decken sind, werden die Gemeinden zu prüfen haben, ob das den Anschlag übersteigende Aufkommen aus der Grundvermögenssteuer oder der Gewerbesteuer eine andere Verteilung in der Beanspruchung der Einnahmequellen als im ursprünglichen Steuerverteilungsbeschluß notwendig macht. Bei dieser Prüfung werden mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Angelegenheit die Berufsvertretungen auch dann zu hören sein, wenn ihnen ein formeller Rechtsanspruch hierauf gemäß § 45 der Gewerbesteuerordnung nicht zusteht. Im Hinblick auf die vielfach zutage getretenen Härten sollten die Gemeinden ferner, wenn es ihre Finanzlage nur irgend gestattet, von der durch § 50 der Gewerbesteuerordnung gegebenen Möglichkeit, Steuerbeträge zu stunden, zu ermäßigen oder zu erlassen, möglichst weitgehend Gebrauch machen. Hierbei werden insbesondere die Betriebe zu berücksichtigen sein, die infolge der Zurechnung der Miet- oder Pacht- und Schuldenzinsen zum Gewerbertrag besonders belastet worden sind, und solche, die im Jahre 1926 erheblich geringere Erträge haben als im Jahre 1925. Die Aufsichtsbehörden werden ersucht, auch ihrerseits auf die Beachtung vorstehender Hinweise mit Nachdruck hinzuwirken.

Beschäftigung ausländ. Arbeiter

in Preußen in Landwirtschaft und Industrie.

wtb **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) In Ergänzung früherer Mitteilungen über die ausländischen, in Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Arbeiter in Preußen in den Jahren 1922 bis 1925 entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst neuerdings der Statistischen Korrespondenz folgendes: Der größte Prozentsatz der ausländischen Arbeiter stammte aus Polen und der Tschechoslowakei; damit dürfte der Hauptteil der ausländischen Arbeiter in der Nachkriegszeit aus dem gleichen Gebiete stammen wie in der Vorkriegszeit. Der prozentuale Anteil der Italiener und Ungarn ging zurück, während derjenige der Niederländer ziemlich gleich blieb und der der Schweizer eine geringfügige Zunahme erfuhr. Der Hauptteil der Polen war in der Landwirtschaft tätig, während die Tschechoslowaken vornehmlich in der Industrie beschäftigt wurden. Die meisten ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter waren in allen vier Jahren in der Provinz Sachsen beschäftigt, während die meisten industriellen Arbeiter für die Rheinprovinz vermittelt wurden. Sieht man von der Unterscheidung zwischen landwirtschaftlich und industriell beschäftigten ausländischen Arbeitern ab, so hatte in den Jahren 1922 bis 25 die Rheinprovinz die größte Zahl von ausländischen Arbeitern.

Durch die Deutsche Arbeitszentrale wurden für Landwirtschaft und Industrie im Jahre 1926: 107 087 Arbeiter für die Landwirtschaft, 99 971 Arbeiter für die Industrie, im ganzen also 207 058 Arbeiter vermittelt. Die entsprechenden Ziffern betrugen im Jahre 1922: 112 710, 110 624, zusammen also 223 334 Arbeiter.

Wirtschaft und Staat.

Eine Rede des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Held.

wtb **München**, 27. Okt. (Tel.) Auf der Hauptversammlung des Wirtschaftlichen Beirats der Bayrischen Volkspartei führte Ministerpräsident Dr. Held in einer längeren Rede u. a. aus:

Es ist zweifellos, daß wir in den letzten Jahren durch die emsige Arbeit von großen wirtschaftlichen Verbänden auch politisch einen Schritt vorwärts gekommen sind im Deutschen Reiche. Ich möchte dabei aber doch nicht verschweigen, daß ich längere Zeit eine Erscheinung wahrgenommen habe im wirtschaftlichen Leben, die zu starken Bedenken Anlaß gibt. Die Wirtschaft kann nicht der Staat sein. Die Staatsidee, der staatspolitische Gedanke, geht viel weiter, und er ergreift alle Stände und Interessen. Wenn man die Staatswirtschaft und die Privatwirtschaft glaubt an die Stelle des Staates setzen zu können, dann verfällt alles unrettbar in einen heillosen Materialismus. Wir stehen, so schloß der Ministerpräsident, in einem schweren Kampfe um die Erhaltung unserer Eigenstaatlichkeit. In diesem Kampfe darf die bayrische Wirtschaft nicht beiseite stehen. Wir stehen nicht gegen das Reich. Das Zusammenhalten im Reich ist auch uns ein hohes Ideal. Aus der geschichtlichen Erfahrung heraus haben wir jedoch die Ueberzeugung, daß für das Reich am besten gesorgt ist, wenn für die Selbständigkeit der Einzelstaaten und ihre materielle Existenzfähigkeit gesorgt ist. Ich bitte, sich nicht verleiten zu lassen durch Unkenrufe, als seien wir reichsfeindlich. Wir in Bayern sind ebenso gute Deutsche als irgend jemand im Norden.

Aus Nah u. Fern.

Schlägerei in der Neuzer Stadtverordnetensitzung.

wp. **Neuß**, 27. Okt. Bei der Beratung von Winterbeihilfen für die Armen und Erwerbslosen usw. kam es zu einem Wortwechsel zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten, der schließlich in eine Schlägerei ausartete, wobei der kommunistische Stadtverordnete Fix sich auf den sozialdemokratischen Sprecher Runkel stürzte und ihn ins Gesicht schlug. Es entstand ein Handgemenge, in das schließlich der Oberbürgermeister die bereitstehenden Polizeibeamten einsetzen mußte. Der Komunist Fix wurde aus dem Saal geführt, ebenso mußte die hauptsächlich aus Kommunisten bestehende Zuhörerschaft den Sitzungssaal verlassen. Der Kommunist Fix wurde von der Teilnahme an den nächsten drei Sitzungen ausgeschlossen.

Zu dem „Großfeuer" in Montabaur.

wtb **Montabaur**, 27. Okt. Zu dem Großfeuer in Montabaur ist zu berichten, daß nicht 10 Häuser, sondern ein Wohnhaus und vier Scheunen eingeäschert wurden. Günstige Windverhältnisse und das schnelle Eingreifen von 20 Wehren, darunter diejenigen der Städte Limburg, Koblenz und Diez verhinderten eine weitere Ausdehnung des Brandes, dessen Herd im feuergefährlichen Stadtviertel, der Judengasse, lag. Der Schaden ist bedeutend.

Auch ein „Eisenbahnfrevel".

wp. **Herzogenrath**, 27. Okt. Zwischen hier und Alsdorf führten ein Bursche und ein Mädchen auf dem Eisenbahngleise anscheinend einen Ringkampf aus und wichen trotz der Signale der Lokomotive nicht vom Gleise, so daß der Zug halten mußte. Darauf stellen beide. Der Lokomotivführer eilte ihnen nach und holte das Mädchen ein. Als er die Personalien feststellen wollte, ging der Bursche mit gezücktem Messer auf ihn los, so daß der Beamte sich zurückziehen mußte. Anzeige ist erstattet.

Zwei Bergknappen tödlich verunglückt.

wtb. **Bochum**, 27. Okt. (Tel.) Auf der Zeche „Alte Steinkuhle" verunglückten auf der 50-Meter-Sohle zwei Hauer dadurch tödlich, daß sie unter plötzlich hereinbrechendes Gestein gerieten. Der erste von ihnen erstickte, während der andere einen Genickbruch davontrug, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die beiden Verschütteten konnten bald nach dem Unfall geborgen werden.

Ein Zwischenfall in der Sektion für Dichtkunst.

pw. **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) Bei Eröffnung der neuen Sektion für Dichtkunst kam es zu einem Zwischenfall. Arno Holz, der als Redner nicht vorgesehen war, wußte es durchzusetzen, daß er das Wort erhielt. Er wies darauf hin, daß er nicht eher an dem Ausbau der Sektion für Dichtkunst mitarbeiten könne, ehe nicht die Akademiestatuten revidiert sein würden, ehe nicht aus der preußischen Akademie eine deutsche Akademie geworden sei. Ludwig Fulda antwortete ihm, auch im Namen von Thomas Mann und Hermann Stehr, daß sie alle gleichmäßig an einer Revision der Akademiestatuten interessiert seien, daß es aber im Interesse des Schrifttums dringlicher sei, jetzt gemeinsam und im allmählichen Aufbau auf dieses Ziel hinzuarbeiten, statt sich schon jetzt abseits zu stellen und dadurch eine gute Idee zu sabotieren. Arno Holz beharrte auf seinem Standpunkt und erklärte nochmals, daß er jede Mitarbeit verweigern werde, solange die jetzt bestehenden, veralteten Statuten der Akademie Geltung besitzen würden. Darauf verließ er demonstrativ die Sitzung.

Gefängnis für einen verbrecherischen Fabrikanten.

pw. **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) Die Firma Dobrig A.-G. in Hamm kaufte laut B. Z. am Mittag bei einem Brande beschädigte Drahtseile und lieferte sie als neue Drahtseile weiter. Ein von ihr an die Firma Portlandzementwerke verkauftes Seil riß an einem Tage zweimal. Der Inhaber der Firma Drobig wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Perleberger Stadtmühle abgebrannt.

pw. **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) Heute früh brannte, wie die B. Z. am Mittag meldet, die Perleberger Stadtmühle, eine der größten Mühlen der Provinz, bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Revision im Mordprozeß Schumann.

wtb. **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) Der vom Schwurgericht des Landgerichts II Berlin wegen Ermordung des Tabakhändlers Wurzel zum Tode verurteilte Buchhalter Walter Schumann hat gegen das Todesurteil, über das wir in unserer gestrigen Nummer berichtet haben, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Schwerer Sturm über dem Bodensee.

wtb. **Lindau**, 27. Okt. (Tel.) Am Montag wütete fast den ganzen Tag über dem Bodensee ein starker Südweststurm, der zeitweilig zum Orkan anwuchs. Der schweizerische Schleppdampfer „Rhein", der mit zwei Schleppkähnen den Hafen verlief, wurde zur Rückkehr gezwungen. Dicht vor dem Hafen rissen sich die beiden Schleppkähne los. Ein mit acht Eisenbahnwaggons beladener Schleppkahn begann infolge eines Lecks zu sinken und sackte bis zum Oberdeck ab.

Die Ursache des Unglücks im Rickentunnel.

wtb. **Uznach**, 27. Okt. (Tel.) Der Rickentunnel wurde abermals von einem Probezug durchfahren, der mit anderer Kohle, aber mit der gleichen Lokomotive und Belastung fuhr, wie der Unglückszug, dessen Personal am 4. Oktober im Rickentunnel einer Kohlengasvergiftung zum Opfer fiel. Die jetzige Durchfahrt verlief ohne Zwischenfall womit der Nachweis erbracht ist, daß einzig das Heizmaterial das Unglück vom 4. Oktober verschuldet hat.

Erdbeben in Westeuropa.

wtb. **Paris**, 27. Okt. (Tel.) Wie Havas aus Clermont-Ferrand meldet, haben die Seismographen des dortigen Physikalischen Instituts gestern um 4,4,7 Uhr ein Erdbeben verzeichnet, dessen Mittelpunkt in einer Entfernung von 800 Km. gelegen sein dürfte.

Bombenexplosion in Lahore.

wtb. **Lahore**, 27. Okt. (Tel.) Während eine große Menschenmenge aus Anlaß einer Hindusfeier versammelt war, explodierte eine Bombe, wodurch neun Personen getötet und 51 verletzt wurden.

Die letzten Funkmeldungen

vom 8 Oktober 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Der Finanzausgleich vor dem Reichskabinett.

pw. **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Das Reichskabinett beschäftigte sich gestern mit dem Finanzausgleich. Die Kabinettsberatung stellte, den Blättern zufolge, eine Vorbereitung für am Montag stattfindende Konferenz mit den Finanzministern der Länder dar. Nach dem Ausgang der Besprechung im Reichskabinett ist, laut Vossischer Zeitung anzunehmen, daß der Reichsfinanzminister an dem Entwurf für eine Verlängerung des provisorischen Finanzausgleichs bis 1. April 1928 festhalten wird. Insbesondere daran, daß dem Reich mindestens 25 Proz. der Einkommensteuer verbleiben müssen.

Der deutsche Landwirtschaftsrat tagt.

pw. **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Der deutsche Landwirtschaftsrat gab gestern, wie die Voss. Ztg. meldet, im Kaiserhof einen Vierabend, an dem Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung seines Sohnes teilnahm. Von der Reichsregierung waren Reichskanzler Marx, die Minister Geßler, Haslinde, Dr. Curtius, Dr. Brauns und Dr. Krohne erschienen. Die preußische Regierung war durch den Ministerpräsidenten Braun und Landwirtschaftsminister Steiger vertreten. Der gesellschaftlichen Veranstaltung ging am Nachmittag eine Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrates unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Brandes-Althof voraus, die sich vornehmlich mit der Zusammenarbeit der großen Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft und ihrer Beteiligung an den internationalen Wirtschaftsverhandlungen beschäftigte.

Internationale Bauausstellung 1930 in Berlin.

wp. **Berlin**, 27. Okt. (Funkspruch.) Von maßgebender Seite erfährt das B. T., daß es zwischen der Stadt Berlin und dem Werkbunde zu einer prinzipiellen Einigung über die Abhaltung der großen internationalen Bauausstellung im Jahre 1930 in Berlin gekommen ist. Die Stadt Berlin hat durch Oberbürgermeister Böß erklären lassen, daß sie ein 100 Hektar großes Gelände am Eichkamp zur Verfügung stellen wird. Außerdem erteilte der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung Oberbürgermeister Böß weitere Vollmachten zur Fortführung des Planes. Der Berliner Magistrat will, wie das Blatt weiter erfährt, in den nächsten Tagen bei der Reichsregierung vorsprechen und die Ernennung eines Reichskommissars für diese Bauausstellung beantragen. Ein ähnlicher Schritt wird vom Werkbund unternommen werden, der gleichzeitig eine bestimmte Persönlichkeit vorschlagen wird, die als Repräsentant im modernen Wirtschaftsleben über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt sei. Neben dem Reichskommissar soll ein Ausschuß gebildet werden, in dem neben dem Werkbund auch Vertreter Berlins und interessierter Verbände vereinigt werden sollen.

Das Reich, Preußen und Berlin haben ihre prinzipielle Einwilligung zur finanziellen Unterstützung gegeben, doch soll auch Privatkapital herangezogen werden. Die Bau- und sonstigen Unkosten werden auf 50 Millionen Mark geschätzt.

Tragisches Ende eines Reichswehrunterwachtmeisters.

wp. **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Der Unterwachtmeister Fießme vom Reiterregiment 6 in Demmin war von dem Reiter Bark, den er wegen eines Vergehens im Manöver gemeldet hatte, auf der Straße durch mehrere Revolverschüsse verwundet worden. Bark war bei seiner Festnahme, der er Widerstand entgegensetzte, von einem Unteroffizier durch einen Schuß so schwer verletzt worden, daß er bald darauf starb. Nach einer Blättermeldung aus Demmin ist nunmehr auch Fießme nach mehrwöchigem Krankenlager seinen Verletzungen erlegen.

Die Wagendeichsel in der Straßenbahn.

wtb **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Ein in schneller Fahrt befindlicher zweispänniger Arbeitswagen fuhr gestern nachmittag in Neukölln mit voller Wucht gegen die Flanke eines Straßenbahnwagens. Der Anprall war so heftig, daß die Deichsel des Wagens durch die Seitenwand des Straßenbahnwagens drang. Die Deichsel traf eine Frau im Genick und drückte sie gegen eine Fensterscheibe. Die Glassplittern zerschnitten der Frau die Halsschlagader, so daß sie nach wenigen Minuten starb. Zwei weitere Fahrgäste wurden von Glassplittern verletzt.

Beginn des Holzmann-Prozesses.

wp. **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Heute vormittag beginnt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozeß gegen Michael Holzmann wegen Bestechung des früheren Leiters des Berliner Fremdenamtes, Oberregierungsrat Bartels. Kutisker tritt in dem Prozeß als Nebenkläger auf. Er will von Holzmann durch die Bedrohung mit Mord erpreßt worden sein. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von 8 Wochen vorgesehen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	26. Okt.		27. Okt.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.709	1.713	1.708	1.712	1.74
Canada 1 Can. D.	4.205	4.216	4.205	4.215	
Japan	2.054	2.058	2.054	2.058	2.09
Konstantinopel L.	2.10	2.11	2.10	2.11	18.45
England	20.367	20.417	20.372	20.422	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.571	0.573	0.581	0.583	1.35
Uruguay 1 Goldpf.	4.17	4.18	4.17	4.18	
Holland 100 Guld.	168 06	168.48	167.97	168.39	168.70
Athen 100 Drach.	5.24	5.26	5.24	5.26	81.00
Belgien 100 Belga	11.70	11.74	58 48	58 62	81.05
Danzig 100 Guld.	81.50	81.70	81.50	81.70	81.07
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10 60	81.00
Italien 100 Lire .	19.16	19.20	18 45	18 49	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.72	112.00	111.72	112 00	112 50
Lissabon 100 Esc	21.57	21.62	21.52	21.57	4 53
Oslo 100 Kr. . .	104.97	105.23	104.97	105 23	112.50
Paris 100 Frk. .	13.07	13.11	12.83	12 87	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.44	12.48	12.44	12.48	81.06
Schweiz 100 Frk.	80.99	81.19	81.06	81.26	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.72	63 88	63.42	63 58	81.00
Schweden 100 Kr.	112.21	112.49	112.21	112.49	112.50
Wien 100 Schill.	59.30	59.44	59.30	59.44	59.06
Budapest 100 000	5.88	5.90	5.87	5.89	85.97

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin**, 27. Okt. (Tel.) Angebote im Zusammenhang mit der Ultimoabwicklung drückten anfangs auf den Kursstand. Am Montan- und Elektrizitätsmarkt traten einzelne Werte um 2—3 Prozent niedriger. Im selben Ausmaß stellten sich Schiffahrtsaktien niedriger. Essener Steinkohlen waren um mehr als 3 Prozent gedrückt auf die in Aussicht genommene Zulassung zum Terminhandel. Am Maschinenfabrikaktienmarkte zeichneten sich Ludwig Löwe im Gegensatz zu den sonst vorwiegenden Abschwächungen durch eine Steigerung um 4 Prozent aus, die späterhin noch weiter stieg. Textilwerte waren gleichfalls meist höher, Stöhr um 2½ Prozent. Von Zellstoffwerten litten Aschaffenburger und Zellstoff Waldhof unter Realisierungen. Schultheiß-Patzenhofer konnten einen anfänglichen Verlust von 4½ Prozent ziemlich wieder einholen. Im Verlaufe wurde die Haltung, ausgehend von der Steigerung der Mannesmann-Werte auf über 120, angeblich auf Käufe französischer Interessenten, sowie auf angeblich günstige Mitteilungen in der heutigen Aufsichtsratssitzung der Rhein-Elbe-Union, besser. Die anfänglichen Verluste wurden zum größten Teil wieder eingeholt. So konnten Farbenindustrie einen Verlust von 4¼ Proz. wieder wettmachen. Am Bankenmarkt stiegen gegenüber sonstigen kleinen Abschwächungen Kommerz- und Privatbank auf 170, Darmstädter und Nationalbank hielten einen Anfangsverlust voll wieder ein. Deutsche Fonds waren fest. Kriegsanleihen wurden auf erhöhtem Stand gehandelt, gleichfalls Schutzgebietsanleihen. 5prozentige deutsche Anleihen lagen größtenteils etwas besser. Vorkriegspfandbriefe durchschnittlich um 10—20 Pfg. gebessert. Ausländische Renten ungefähr behauptet. Geld blieb flüssig, die Zinssätze waren unverändert. Schiebungsgeld war zu 7¼ Prozent ausreichend erhältlich.

Die Börse schloß fest. Montanwerte schlossen bei lebhaftem Geschäft meist zu den höchsten Tageskursen, Phönix bevorzugt. Deutsche Erdöl litten zunächst unter Ultimorealisierungen. Siemens u. Halske 203¼, Oberbedarf 98. Auf dem Bankenmarkt stiegen die Kurse bei großen Umsätzen beträchtlich. Rhein. Braunkohlen 252½.

Amtliche Schlußnotierungen: Phönix 140, Gelsenkirchener 175¼, Harpener 184 sieben Achtel, Rheinstahl 170 ein Achtel, Deutsch-Luxemburger 175, Rombacher 14¼, Bochumer 175¼, AEG. 166 ein Achtel, Siemens u. Halske 203¼, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 185, Schuckert 143 sieben Achtel, Farbenindustrie 326½, Salzdetfurth 186, Westeregeln Alkali 169¾, Hamburger Paketfahrt 184 sieben Achtel, Nordd. Lloyd 169¾, Hansa 224, Kommerz- und Privatbank 172, Darmstädter und Nationalbank 245¾, Deutsche Bank 152¼, Diskontogesellschaft 173 ein Achtel, Dresdner Bank 152¼, Deutsche Erdöl 176 sieben Achtel, Ostwerke 238½, Schultheiß-Patzenhofer 273.

Mord aus Eifersucht.

pw. **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Wollin stieß der 22jährige Knecht Winter seine Geliebte in den Dievenowstrom. Dabei klammerte sich das Mädchen an den jungen Mann, so daß er selbst mit ins Wasser fiel. Winter konnte sich aber befreien und das Ufer erreichen, während das Mädchen ertrank. Es handelt sich um eine Eifersuchtstat.

Der jüngste Sohn Stresemanns operiert.

wp. **Berlin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Der an Blinddarmentzündung erkrankte jüngste Sohn des Reichsaußenministers wurde gestern in einer Privatklinik in Berlin operiert.

Unfall des schienenlosen Zuges.

wtb **Görlitz**, 28. Okt. (Funkspruch.) Der amerikanische schienenlose Zug, der auf einer Reise um die Erde zurzeit Deutschland durchfährt, fuhr infolge ausgeweichter Fahrstraße bei Lauterseiffen (Kreis Löwenberg) in einen Chausseegraben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Großfeuer in Pommern.

wtb **Stettin**, 28. Okt. (Funkspruch.) Bei einem Brande in Neustettin sind 15 Ställe und eine Scheune eingeäschert worden. Der angerichtete Schaden an verschiedenen Vorräten ist außerordentlich groß. — Auf dem Rittergut Voigtshagen (Kreis Naugard) wurden 4 Wirtschaftsgebäude durch Feuer vernichtet. Der Schaden wird hier auf 100 000 Mark angegeben. Der Besitzer war fast gar nicht versichert.

Zwei Flieger tödlich verunglückt.

wtb. **Paris**, 28. Okt. (Funkspruch.) Gestern nachmittag sind die beiden bekannten Flieger, die französischen Leutnants Robin und Latapie, aus einer Höhe von 200 Meter tödlich abgestürzt.

Dementi zum Tode Tschiangkaischecks.

wtb **London**, 28. Okt. (Funkspruch.) Nach einer Reutermeldung aus Hongkong wird das Gerücht vom Tode des Oberbefehlshabers der Kantontruppen, General Tschiangkaischeck, dementiert.

Ermordung eines französischen Ingenieurs nebst Angehörigen in Bulgarien.

wtb. **Sofia**, 28. Okt. (Funkspruch.) Gestern wurde in der Nähe der griechischen Grenze ein französischer Ingenieur, seine Frau und sein Sohn ermordet und ausgeraubt. Der französische Gesandte hat strenge Untersuchung des Zwischenfalls verlangt.

Graf Luckner in Newyork.

wtb **Newyork**, 28. Okt. (Funkspruch.) Graf Luckner, seine Gattin und Offiziere des Seglers „Vaterland" wurden gestern vom stellvertretenden Newyorker Bürgermeister in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Walker im Stadthause offiziell empfangen. Graf Luckner erklärte, er überbringe die herzlichsten Grüße der deutschen Kinder, welche nie vergessen würden, daß Amerika sofort nach dem Kriege Nahrungsmittel sandte. Bürgermeister Kerrigam führte aus, je enger die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika sich gestalteten, desto besser sei es für die beiden Länder. Amerika hege die größte Bewunderung für Deutschlands Produkte und Fabrikate.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerter Herbstkirmes.

Die Herbstkirmes mit ihrem bunten und ebenso lauten Leben und Treiben ist nun auch wieder vorüber. War es schon sprichwörtlich geworden, daß die Schwerter Herbstkirmes verregnete, so hatte es sich der Wettergott diesesmal anders überlegt. Durch graue Wolkenwände lugte hin und wieder der Sonnen sprühendes Gold und ließ es über der Buden- und Karusselstadt lustig tänzeln. Schon in den Mittagstunden setzte der Betrieb ein. Aus nah und fern waren jung und alt herbeigeeilt. Im Vergleich zu den letzten Jahren hatte die diesjährige Kirmes an Umfang zugenommen. Und so ließ man sich von dem Menschengewoge vom Wilhelmsplatz durch die Hagener Straße zum Marktplatz und wieder zurück mittreiben. — Wenn auch die Hühneraugen arg belästigt wurden — aber dafür boten ja die Händler ein radikales Mittel an. Durch all' das Geschreie und Geblase quietschten die Orgeln die alten Schlager. Mit Glücksrädern war die Kirmes förmlich übersät. Neben den üblichen Schreiern zogen „Spezialitäten" größere Menschenmassen an. Ein Flohzirkus ließ 300 Menschenflöhe die neuesten Modetänze tanzen. Die Verrenkungen der „waschechten" Indianer und Mexikaner sahen ihnen nicht unähnlich. Vor allem aber kam die frohe Jugend auf ihre Kosten. Die fliegenden Schaukeln mit den blitzblanken Stangen, die bunten Pferdchen und die sausende Fahrt der Autos durch ein buntes Lichtermeer wirkten zu verlockend. Auch an Naschhaftigkeiten und Spielwaren bot die Kirmes viel Schönes. In der hin- und herwogenden Menschenmenge sah man nur vergnügte und fröhliche Gesichter, die sich alle an dem Volksfest zu erfreuen suchten. Auch in den Gaststätten war überall flotter Betrieb und der Klimbim drang ungewollt den Vorübergehenden in die Ohren. So nahm unsere Kirmes einen netten, ruhigen Verlauf. Die Polizei sorgte für Ordnung, die, soviel bekannt ist, nicht gestört wurde.

Steuerkalender für November.

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

5. November: Ablieferung der für die Zeit vom 21. — 31. Oktober 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung oder Ueberweisung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mk. übersteigen. Haben diese im Monat Oktober diesen Betrag nicht erreicht, so sind sie jetzt an die Finanzkasse abzuliefern. Alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

10. November: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (0.75 Proz.) nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Oktober 1926 (Monatszahler). Schonzeit 7 Tage. Finanzkasse.
2. Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für Oktober 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken. Finanzamt.
3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats Oktober 1926. Steuerkasse.

15. November: 1. Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer (ein Viertel des im Vermögenssteuerbescheide angegebenen Jahresbetrages). Schonzeit 7 Tage. Finanzkasse.
2. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. November 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. Mts.
3. Fälligkeit der evangelischen und katholischen Kirchensteuer (Finanzkasse), sowie der jüdischen Gemeindesteuer.
4. In Preußen: Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. Steuerkasse.
5. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro November 1926. Schonzeit 7 Tage. Steuerkasse.

25. November: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. November 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- u. Gehaltszahlungen wie am 5. d. Mts.
2. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats November 1926. Steuerkasse.

Kultur-Jubiläen.

28. Oktober.

1886. Deutschland besetzt die Salomoninseln.
1916. Heldentod des deutschen Kampffliegers Osw. Boelcke nach 40 Luftsiegen.

Schwerte, den 28. Oktober.

÷ **Vorboten des November.** Der November sendet uns als seine Boten grauen Himmel und kalte Nebelschwaden voraus und versetzt uns damit schon im letzten Oktoberviertel in die Herrschaft des Winters. Was ein lästiger November bedeutet, haben wir glücklicherweise schon seit mehreren Jahren nicht mehr erfahren. 1924 war es vielfach schön, und 1925 kam der unliebsame und gefürchtete November erst zu Ende des Monats. Wenn die jetzige Stimmung anhalten sollte, würde uns der November recht lang werden, bis die Weihnachtszeit sich einstellt. Im Dezember könnte es in der Witterung ja auch noch novemberhaft sein, aber die Straßen sind dann doch schon von dem Weihnachtslicht in den Läden erhellt. Und ist erst Neujahr da, so ist auch der am wenigsten angenehme, wenngleich nicht der kälteste Teil des Winters überwunden. Für die dunklen und kurzen Tage dürfte es auch angebracht sein, eine elektrische Taschenlampe bei sich zu führen, denn im grauen Nebelschleier ist Stolpern nur zu leicht möglich.

+ **Die Kirmesfreude verdorben** wurde gestern nachmittag dem 7jährigen Söhnchen des Arbeiters Schmale von der Schützenstraße. Derselbe kam im Gedränge auf dem Marktplatz so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des linken Fußes erlitt. Kirmesbesucher brachten den bitterlich weinenden kleinen Kerl zum Arzt.

+ **Neuer Wirt.** Die Wirtschaft „Zur Linde" an der Ostenstraße ist im Weg freihändigen Verkaufs in den Besitz des Konditors Preising aus Paderborn übergegangen, der das Lokal selbst führen wird. Gegenwärtig werden die Räume einer gründlichen Renovierung unterzogen.

÷ **Kinderfest auf dem Wilhelmsplatz.** Anschließend an den Kirmestag veranstaltet der überall bekannte „Onkel Boston" heute nachmittag ab 3 Uhr auf dem Wilhelmsplatz ein großes Kinderfest mit allerlei Ueberraschungen und Spielen aller Art.

F. **Militärische Vereine.** In der Vorstandssitzung, die am Dienstag bei Klempt stattfand, wurde einstimmig beschlossen, die Gedenkfeier am Totensonntag in althergebrachter Weise zu feiern: durch Teilnahme am Gottesdienst, Feier auf dem katholischen Friedhof und am Kriegerdenkmal. Der Gesangverein „Cäcilia" hat sich liebenswürdigerweise dazu bereit erklärt, bei der Feier mitzuwirken. Die Feier findet am Sonntag, den 21. November statt.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde!** Die anhaltend starke Vermittlungstätigkeit der letzten Wochen hatte eine nicht unerhebliche Abnahme der Zahl der Unterstützungsempfänger zur Folge, der auf der anderen Seite eine sich immer mehr steigernde Zahl von Arbeitslosen gegenübersteht, die nicht mehr aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden. Die Vermittlungstätigkeit selbst erstreckte sich in der Hauptsache auf die Berufsgruppen Bergbau, Metall-Industrie, Baugewerbe, Lohnarbeit v. Art und häusl. Dienste. Infolge Ablaufes der Höchstunterstützungsdauer schieden 158 Personen aus der Erwerbslosenfürsorge aus. Am 25. Oktober 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende: 7776 (7614); Unterstützungsempfänger: 6780 (7117) und 467 Notstandsarbeiter.

÷ **Auslandsreisen von Schülern.** Diplomatische Unterstützung. Die Auslandsreisen von Schülergruppen haben wieder einen derartigen Umfang angenommen, daß der Volksbildungsminister in einer besonderen Verfügung an die Provinzialschulkollegien es als erwünscht bezeichnet, daß dabei die deutschen Auslandsvertretungen rechtzeitig vorher von der Fahrt unterrichtet werden.

÷ **Nüchternheitsunterricht.** Empfehlung des Volksbildungsministers. Der Entwurf einer Stoffverteilung für Nüchternheitsunterricht in der deutschen Volksschule, den der Deutsche Bund enthaltsamer Erzieher herausgegeben hat, wird jetzt vom Volksbildungsminister den Regierungen als beachtenswerte Anregung für die Belehrung über die Alkoholgefahr in den Unterrichtsfächern empfohlen. Der Entwurf behandelt Unter-, Mittel-, Ober- und Fortbildungsschule. Für alle Stufen werden wirksame Versuche zur Vorführung angegeben. So wird in der Unterstufe der Saft von Schokoladenbohnen erhitzt und der entweichende Alkohol angezündet. Auf der Mittelstufe wird in einer Kochflasche Bier auf Spiritus erhitzt und ebenfalls angezündet. Auf der Oberstufe und Fortbildungsschule wird die Gährung vorgeführt. Eine gelegentliche Belehrung hält der Bund für unzureichend, weil sie vom Lehrer häufig vergessen wird.

÷ **Deutsche Kraftfahrzeuge.** Im Rückstand. Die Zahl der Kraftfahrzeuge in Deutschland ist nach der Zählung am 1. Juli 1925 um 28 Prozent gestiegen, während die Steigerung von 1924 auf 1925 45 Proz. betragen hatte. Von der Zunahme kommen in diesem Jahre auf die Großkrafträder 46,4 Proz., die Personenwagen nur 18,2; die Lastwagen 12,0 Proz. Im ganzen gibt es jetzt 544 894 Kraftfahrzeuge und 26 934 Kleinkrafträder. Personenwagen: 266 456; Lastwagen: 70 019. Deutschland ist sehr zurück. Es kommen auf 1 Wagen in den Vereinigten Staaten 6 Einhohner, Kanada 12, Neuseeland 13, Australien 20, Großbritanien 49, Dänemark 51, Frankreich und Argentinen 54, Schweden 74, Belgien 82, Kuba 89, Irland 99, Schweiz 102, Südafrika 105, Niederlande 121, Deutschland erst 211.

÷ **Rundfunkgebühren. Bargeldlose Zahlung.** Die Rundfunkgebühren können jetzt auch mit Ueberweisung und Scheck an den Zusteller bezahlt werden. Wenn Teilnehmer ihre Gebühren im Postscheckwege zahlen, gilt jetzt der Postlieferungsschein oder der Lastschriftzettel als Empfangsbescheinigung.

÷ **Wetterbericht vom 27. Oktober.** Das gestern über Dänemark gelegene Tief hat seine Lage wenig geändert, doch hat es sich stark aufgefüllt. Auf seiner Rückseite hat sich über dem östlichen England eine Kältehochdruckbrücke aufgewölbt, die aber bereits von einem neuen ozeanischen Tief angegriffen wird. In Deutschland liegen heute morgen die Temperaturen bei westlichen Winden zwischen —1 und +5 Grad. — Wetteraussichten bis Freitag: Nachts stellenweise Frost, später wieder zunehmend bewölkt und veränderlich bei ausgeglichenen Temperaturen, aber zunächst noch vorwiegend trocken.

÷ **Wellinghofen,** 28. Okt. Wegebau. Im vergangenen Sommer wurden die Galoppstraße und der Heidtuferweg in Lücklemberg ausgebaut, ferner die Amtshausstraße. — Die Ausbaupläne: Niederhofen—Kohlenchaussee und Bittermärker Weg mußten zunächst zurückgestellt werden. — Der Kreis asphaltierte die Straße von der Wirtschaft Lueg-Hachenei bis Volkshaus.

÷ **Wellinghofen,** 28. Okt. Infolge der Niederschläge stehen hier auf mehreren Ackerstätten Wassermengen, wie man sie während des Betriebes der Zeche „Admiral" nicht kannte. Der frühere Oelteich in Niederhofen glich an einigen Stellen einem See.

÷ **Benninghofen,** 28. Okt. Kreisstraße. Die Kreisstraße von hier bis Ww. Meuse zu Loh hat neue Pflasterung erhalten. Das obere Stück bis zum Wirt Haselhoff bedarf noch der Fertigstellung. Der Autobusverkehr bewegt sich nicht mehr durch Prücherhof.

÷ **Hörde,** 28. Okt. Einen grausigen Fund machte in den späten Abendstunden ein Liebespärchen, das einen Spaziergang durch die Semerteich-straße unternahm. Am Eingang der Straße fand man einen Mann, der mit dem Gesicht auf dem Erdboden besinnungslos dalag. Wiederbelebungsversuche waren nach kurzer Zeit von Erfolg gekrönt. Es stellte sich jetzt heraus, daß der Mann mit seinem Motorrad gestürzt war. Der Verunglückte hat bei dem Sturz schwere Verletzungen davongetragen.

Der Held der 40 Luftsiege.

Ein Gedenkwort zum 10. Todestage Oswald Boelckes am 28. Oktober 1926.

Es war im Herbst des Sommers 1916, als die unsagbar blutige, mörderische Abwehrschlacht an der Somme allmählich abzuebben begann. Auch Hauptmann Oswald Boelcke, der Führer der preußischen Jagdstaffel 2, hatte hier tapfer mit seiner Staffel einer großen feindlichen Uebermacht getrotzt. Graue Herbstschleier zogen sich immer dichter über der Stätte des Grauens zusammen, gleichsam, als wollten sie die entsetzlichen Greuel dieser Schlacht bedecken. Plötzlich kam abermals einer der gewohnten Luftkämpfe in Gang, bei dem auch diesmal wieder Boelcke mit unseren ersten Jagdfliegern eingriff. Desgleichen nahm der junge Manfred Richthofen an diesem Treffen teil.

Ueber das nun folgende verhängnisvolle Geschehnis berichtet Richthofen selber wie folgt: „Boelcke hatte den einen vor und ich den anderen. Im Kurvenkampf, als unser verehrter Meister zusammen mit einer zweiten Maschine einen Gegner rücksichtslos verfolgte, streifte er den Fokker seines Kameraden. Ich beobachtete plötzlich eine unnatürliche Bewegung in den beiden deutschen Flugzeugen und schon zuckte es mir durchs Herz: Zusammenstoß. Ich hatte sonst nie einen Zusammenstoß in der Luft gesehen und hatte mir das ganz anders vorgestellt. Es war auch wohl mehr ein Berühren. Boelcke ließ sofort vom Kampf ab und ging in Spiralen, die immer enger wurden, im Gleitflug herunter. Noch immer hatte ich nicht das Gefühl eines Absturzes, aber wie er unter mir durchflog, erkannte ich, daß ein Teil seiner Tragflächen herausgerissen war. Was nun folgte, konnte ich nicht beobachten, doch in den Wolken verlor er eine Fläche ganz. Jetzt war das Flugzeug steuerlos und er stürzte ab, immer begleitet von seinem Freunde. Als wir zurückkamen, lag die Meldung vor: Unser Boelcke tot."

Es bleibt das Tragischste an Boelckes Tod, daß er nicht im Luftkampfe mit dem Feinde das Leben einbüßte, sondern bei einem Zusammenstoß mit einem deutschen Flugzeug, also lediglich durch einen Unfall, umkam. Eine Tücke des Zufalls, die ein erfolgreiches Fliegerleben jählings beschloß. Eine überaus glänzende Fliegerlaufbahn mit nicht weniger als 40 Abschüssen hatte ein vorzeitiges, erschütterndes Ende gefunden.

An Tagebuchaufzeichnungen und an erläuternden Notizen in den Abschußberichten der Boelckeschen Jagdstaffel ist leider nur wenig vorhanden. Soweit es überhaupt vorhanden ist, ist es außerordentlich knapp gehalten, gemäß der ganzen Wesensart des großen Fliegerhelden, der im Kampfe zwar sein Alleräußerstes tat, aber nicht gewohnt war, über das, was er geleistet hatte, lange Worte zu machen. Boelcke, trotz seiner Jugend eine starke, markante Persönlichkeit, war ein Mann ohne jeden persönlichen Ehrgeiz, ein Mann von großer Sittlichkeit und Bescheidenheit. Selbst nach der ungeheuren Fülle von Ehrungen, die man ihm zuteil werden ließ, blieb er der stille Mensch, dem die Pflichterfüllung bis zum Allerletzten eine Selbstverständlichkeit war.

Was sterblich an Oswald Boelcke war, hat man auf dem Dessauer Ehrenfriedhof in die Erde gebettet. Nicht sterblich aber ist sein Ruhm, der bis in die fernsten Geschlechter von der Kühnheit und Aufopferung eines Volkshelden erzählen wird, dem die Tat alles war. Sich opfern und einsetzen für das große Gemeinsame, für alles, was außerhalb der kleinlichen Ichsucht, was außerhalb des persönlichen Nutzens liegt, das war Boelckes Ideal. Und das ist auch Boelckes Vermächtnis.

Wenn man der heutigen Zeit, jetzt am 10. Todestage des Unvergeßlichen, wieder dieses Vermächtnis vor Augen halten muß, dann wird man freilich nicht den Eindruck los, als ob man dieser Zeit reichlich viel zu ihrer Beschämung sage, denn mit dem Boelckegeist, dem Geiste dieses großen, reinen, opferfreudigen Menschen, der mit edelster, heldischer Seele das Letzte für die Größe und Schönheit unseres Deutschtums gab, ist es in unseren Tagen erschreckend schlecht bestellt. Wenn eine Feier dieses Großen würdig wäre, dann müßte es eine gewaltige Lohe sein, die mächtig aufschlägt, und allüberallhin verkündet, daß wir endlich, nach so viel unsäglichem Zwist und Zank, wieder den Boelckegeist zurückgefunden haben...

Die Lehren der Gewerbeertragssteuer-Veranlagungen

Der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen schreibt:

Die in diesem Jahre erfolgenden ordentlichen Veranlagungen zur Gewerbeertragssteuer für 1925 und 1926 ermöglichen erstmalig eine Beurteilung der Auswirkungen der für die Gewerbesteuer in Preußen maßgebenden Gesetze und Verordnungen. Da bisher mit den auf Grund des Umsatzes oder sonstiger äußerer Merkmale geleisteten Vorauszahlungen die Gewerbeertragssteuer für das vorangehende Rechnungsjahr abgegolten war und diese Vorauszahlungen in vielen Fällen tragbar erschienen, hat man der Belastung des gewerblichen Mittelstandes durch die Gewerbeertragssteuer weniger Beachtung geschenkt. Die in diesem Jahre erfolgende Veranlagungen haben jedoch gezeigt, daß die von vielen Seiten, besonders von den wirtschaftlichen Verbänden, vorhergesagten Härten tatsächlich eingetreten sind. Ueberall haben denn auch Einspruchs-Kundgebungen des gewerblichen Mittelstandes gegen die sich als übermäßig hoch herausstellende Gewerbesteuerbelastung stattgefunden. Die hinreichend bekannt gewordene große Zahl von Fällen, bei denen eine offenbare Härte vorliegt, verdient unbedingt die nachdrücklichste Beachtung.

Bei den bisher geleisteten Vorauszahlungen auf die Gewerbeertragssteuer kam die Staffelung, nach der der SteuerGrundbetrag bei der endgültigen Veranlagung errechnet wird, nicht zur Geltung, vielmehr richteten sich die Vorauszahlungen proportional nach dem Umsatz. Inzwischen hat sich jedoch bei den ergangenen Veranlagungen die Staffelung des Steuersatzes derart ausgewirkt, daß man auf Grund der gemachten Erfahrungen ohne Einschränkung behaupten kann: „Die Staffelung der Steuerbeträge ist zu kraß und bedarf einer eingehenden Nachprüfung". Sind doch in einer großen Zahl von Gemeinden die Gewerbeertragssteuersätze auf eine Höhe gekommen, die über den Einkommensteuersätzen liegen.

Als außerordentlich belastend hat sich vornehmlich auch die Hinzurechnung der Mieten, die für die dem Gewerbebetrieb dienenden Räume gezahlt werden, sowie die Zuzählung der Schuldzinsen zu dem Reinertrag herausgestellt. Hierdurch errechnet sich ein Scheinertrag, dessen Versteuerung außerordentliche Härten nach sich zieht. Wird doch in vielen Fällen eine Gewerbeertragssteuer nur deshalb begründet, weil der betreffende Geschäftsinhaber zur Miete wohnt und ein Gewerbeertrag auf Grund dieser gezahlten Miete errechnet wird, obwohl der Betreffende gar keinen Gewinn gehabt oder sogar mit Verlust abgeschlossen hat. Da eine derartige Steuergesetzgebung unhaltbar ist, wird immer wieder gefordert, daß der Errechnung der Gewerbeertragssteuer der tatsächlich erzielte Reingewinn, der auf Grund der Bestimmungen des Reichseinkommensteuergesetzes bezw. Körperschaftssteuergesetzes zu ermitteln ist, zu Grunde gelegt wird. In derselben Weise wirkt sich die Hinzurechnung der Schuldzinsen des dem Gewerbebetrieb dienenden fremden Gewerbekapitals zum Gewerbeertrag aus. Für sie gilt das gleiche.

Es muß ferner die willkürliche Auslegung des Gesetzes sowie die im Schätzungswege festgestellte willkürliche Höhe der Gewerbeerträge beanstandet werden. So ist zum Beispiel von einer großen Gemeinde die Grundvermögens- und Hauszinssteuer, die von den Gewerbetreibenden, die ihr Geschäft im eigenen Hause betreiben, entrichtet wurde, dem Gewerbeertrage zugezählt worden. Mutet es nicht merkwürdig an, wenn von den Hauslasten, die wegen ihrer Höhe allgemein untragbar erscheinen, bei Gewerbetreibenden außerdem noch Gewerbeertragssteuer gezahlt werden soll! Eine gesetzliche Handhab für eine derart willkürliche Auslegung des Gesetzes ist nicht gegeben. Man versucht eben, die Steuerpflichtigen unter allen Umständen auf einen möglichst hohen Scheinertrag zu bringen. Daß hierdurch eine große Erbitterung in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes Platz greifen mußte, ist selbstverständlich.

Die in fast allen Gemeinden zutage getretene außerordentliche Höhe der Gewerbesteuerbelastung macht es auch notwendig, den § 4 des Gesetzes vom 23. 3. 1926 unter allen Umständen beizubehalten. Durch die in diesem Paragraphen enthaltene Vorschrift wird wenigstens für 1925 in etwa die Steuerlast gemildert. Die Verbitterung in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes würde zweifellos noch größer werden, wenn der Antrag des Preußischen Staatsrates auf Aufhebung des genannten Paragraphen im Preußischen Landtag eine Mehrheit fände. Die Steuerfreudigkeit (Steuerzahlungsmöglichkeit. Die Schriftlg.) würde dadurch weiterhin erheblich gefährdet.

Die bisher gemachten Erfahrungen bei der erstmalig erfolgten ordentlichen Ertragssteuer-Veranlagung auf Grund der geltenden Gewerbesteuergesetzgebung haben zur Genüge erwiesen, daß die praktischen Auswirkungen dieser Gesetzgebung auf keinen Fall nochmals ertragen werden können. Die Forderungen, die auf eine Aenderung der Gewerbesteuergesetzgebung gerichtet sind, verdienen deshalb nachdrücklichste Unterstützung.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte,



Die Teintpflege der Dame

erfordert eine tägliche leichte Frottage mit Aok-Seesand-Mandelkleie. Die hierdurch hervorgerufene Durchblutung das heißt Ernährung und Neubildung der Zellen, schafft rosige Haut und jugendlich-blühendes Aussehen. Mitesser, Pickel, Wimmerln und Hautgrieß werden beseitigt.

Aok-Seesand-Mandelkleie

das seit Jahrzehnten 1000fach bewährte, natürliche Hilfsmittel der Dame, ist zu *RM* 6,20. 1,— und 2.50 in Fachgeschäften erhältlich. Nur der Name „Aok" verbürgt Erfolg. Nachahmungen lehne man ab! **Exterikultur, Ostseebad Kolberg.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage der hiesigen Vollstreckungsbehörde soll am Samstag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, ein **Motor** öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.

Zusammenkunft: Wirtschaft Hosang in Holzen. 3942

Westhofen, den 27. Oktober 1926.

Sievert, Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung

Durch Beschluß des Präsidiums d. Landgerichts in Hagen vom 8. Oktober 1926 ist der Kaufmann Wilhelm Eichmann zu Schwerte als Schiedsmann für den 4. Bezirk und als Schiedsmannsstellvertreter für den 3. Bezirk der Stadt Schwerte bestätigt und am 19. Okt 1926 verpflichtet worden.

Schwerte, den 26. Oktober 1926.

Der Magistrat. 3957

Nach Absolvierung eines Kursusses für Modetänze erteilen wir gründlichen Unterricht in

Charleston usw.

Anmeldungen jederzeit in meiner Wohnung, Hagenerstraße 33, Ruf 193 und im Unterrichtslokal, Hotel Jungesblut, **jeden Dienstag,** abends von 8—10 Uhr.

3949 **Paul Möller,** Berufstanzlehrer **und Frau,**

Schlaflosigkeit

beugt **Puksana-Salz** vor, überall erhältlich.

Niederlage: **Drogerie Heppe,** Schwerte, Ostenstraße 3.

Henko Bleich-Soda das altbewährte Einweichmittel!

Vertreter: Wilhelm Heierhoff
Schwerte, Holzenerweg 32.

Wolle

gezeichnete **Decken** in großer Auswahl

Häkelseide in Strängen à 50 g 1.10 Mk.

L. Häberlein, Handarbeitsgeschäft, Hüsingstraße.

3964

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zur Zeit unter dem Viehbestande des Invaliden Fritz Siepmann zu Höchsten 110.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das Seuchengehöft.

Auf diesen Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 (Nr. 140) enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

„In Wellinghofen wird verboten."

Hörde, den 26. Oktober 1926.

3969) **Der Landrat.**

J. V.: gez. Jesper.

Auf zum Wilhelmsplatz

Donnerstag, den 28. Oktober 1926
ab nachmittags 3 Uhr

Grosses Kinderfest

unter Leitung des rühmlichst bekannten
Onkel Boston

U.a. Gemeinschaftliche Spiele, Auflassen von Luftballons, Bonbonregen und viele Ueberraschungen.

Hierzu ist die gesamte Kinderwelt herzl. eingeladen und bitten um regen Besuch

Onkel Boston **Die Veranstalter**

Bolzaus Lebensmittel

sind die **besten** u. **billigsten!**

Ueberzeugen Sie sich!

Umsonst

gebe ich Freitag und Samstag bei Einkauf von
3.— Mark 5— Mark 10.— Mark

1 Tfl. Schokolade 1 Handtuch 1 Fl. Wein
nach Wahl.

Hagener Strasse 4.

1966

„Eine Feststimmung"

ist es immer,
wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." E. K.-C. in M.

So schreibt uns ein Leser und viele äußern sich ähnlich über die Zeitschrift

Der Türmer
Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber Friedr. Lienhard.
Vierteljährl. 5.- Einzelheft 1.00

Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"
Ein Roman vom heimlichen König

Das Seelenproblem des verbannten Kaisers und seiner Gegner und Freunde nebst dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex spielt darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen teilt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft
durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

In Schwerte zu beziehen durch die Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Sie wollen

Ihr Geschäft vorwärtsbringen, den Umsatz und Reingewinn erhöhen.

Sie können

das schnell u. sicher erreichen, wenn Sie sich einiger modern. Betriebsformen bedienen

Sie vollbringen

es durch eine in die Augen fall. Anzeige i. gelesenstem Blatte von Schwerte und Umgebung, in der „Schwerter Ztg."

Bezirk:

Schwerte und Umgebung

Fabrik sucht fleißige Herren, die mit Untervertr. arbeiten können zwecks Leitung der an obig. Plätzen zu errichtenden

selbst. Geschäftsstellen.

Geboten wird aussichtsreiches gewinnbringendes Kassageschäft. Fachkenntn. n. erforderl. Wohnsitz gleich. Verlangt werden einige 100 Mk. Barkapital zur Unterhaltung eines kleinen Auslieferungslagers. Bewerbungen unter „Df. 5122" an **Ala Haasenstein & Vogler, Düsseldorf** Hansahaus. 3962

Unentbehrlich und sofort wirkend bei **Blähungen, Stuhlverstopfung, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenleiden** ist **„Corsanol",** 1 Fl. 200 gr. **Mk. 2.50,** zu beziehen durch die Naturheilmethod. **Wachsmann** Hagen i. W., und Schwerte Wilhelmstraße 6 part. 3963

Färberei und Wäscherei
Schneeweiß
wäscht, färbt, reinigt alles!
Annahmestellen:
Schwerte: Fritz Dörre, Hörderstraße
Westhofen: Ww. Schneider, Niederstr. 17

Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus

Auf Grund der Beschlüsse der städt. Vertretungen vom 16. Septemb. 1926/1. Oktober 1926 wird zur Ortssatzung vom 30. Mai 1924 über die Zusammensetzung des Magistrats der Stadt Schwerte folgend. Nachtrag erlassen:

Artikel I.

In der Ortssatzung vom 30. Mai 1924 sind die drei Worte „einem besoldeten Stadtrat" zu streichen, so daß der Wortlaut der Ortssatzung nunmehr wie folgt lautet:

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, einem ersten unbesoldeten Beigeordneten, einem zweiten unbesoldeten Beigeordneten, 3 unbesoldeten Stadträten und einem besoldeten Stadtbaurat.

Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Schwerte, d. 5. Okt. 1926.

(L. S.) **Der Magistrat.**

gez. Schlegtendal, Weber.

Genehmigt.

Arnsberg, d. 15. Okt. 1926.

Der Vorsitzende d. Bezirksausschusses Abtlg. I.

J.V.: gez. Dr. Lougear.

Wird hiermit veröffentlicht. (3965

Schwerte, d. 25. Okt. 1926.

Der Magistrat.

Schlegtendal.

1 Milchschaf

zu verkaufen.

3967 **Westhofen**
Niederstr. 32



Schlechter Stoffwechsel? Nehmen Sie Kruschen-Salz!

Kruschen-Salz fördert die Verdauung und hält den Magen stets in guter Ordnung; es reinigt das Blut und erfrischt das ganze innere System, insbesondere die Nieren und die Leber, so daß der Stoffwechsel normal vor sich geht. Mark 3,— pro Glas.

Max Mehlhose
Drogenhandlung,
Schwerte, Postplatz.

Wohnungstausch

Schöne große, vollständig neu renovierte
3 Zimmerwohnung
in besserem Hause, gegen kleinere
4 Zimmerwohnung
gleich welche Lage, zu **tauschen gesucht.**
Besichtigung gern gestattet.
Hagenerstr. 73. II. Etage, Villa Zeug.

Frische
Muscheln
5 Pfund 40 Pfg.
10 Pfund 75 Pfg.
Bückinge
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße
3966

Vermischtes.

Woher stammt die heutige Hutmode?

Die gegenwärtige Herrenhutmode weist ausschließlich zwei Formen auf, den steifen Glockenhut und den weichen Filzhut. Einer anderen Hutmode können sich selbst die ältesten Zeitgenossen nicht entsinnen, und das ist auch ganz erklärlich, denn die gegenwärtige Tracht stammt aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts. England ist die Heimat des runden Hutes. Hier ging man zuerst von dem spitzen, dreieckigen Hute, der, von Ludwig XIV. eingeführt, in aller Welt Verbreitung gefunden hatte, zur runden Form über, die auch alsbald Eingang in Deutschland fand. Einen anderen Ursprung hat der weiche Filzhut. Sein Geburtsjahr ist das Jahr 1848, wo weiche Hüte mit breiten Krempen, sogenannten „Kalabresern", als Zeichen demokratischer Gesinnung von den Märzrevolutionären getragen wurden. Insbesondere die Träger der sogenannten „Heckerhüte" von meist weißer Farbe, breiter Krempe mit kleinem, rundem oder spitzem Kegel waren nach 1849 häufig polizeilicher Verfolgung ausgesetzt. So hat also unser weiche Filzhut eine hochpolitische Vergangenheit. Gegenwärtig werden als Abzeichen politischer Richtungen fast ausschließlich Mützen getragen, so daß an eine Weiterentwicklung der Hutmode im früheren Sinne kaum zu denken ist.

Schrecken des sprechenden Films.

Nach einer New Yorker Mitteilung soll die Vorführung des „sprechenden Films", die jetzt in verbesserter Form zu London vor sich ging, große Beunruhigung in der amerikanischen Filmstadt Hollywood hervorgerufen haben; denn die etwa 600 Filmsterne können nur zum geringsten Teil ein einwandfreies Englisch sprechen. Wenn die Filmzuschauer beispielsweise sich erst daran gewöhnt haben könnten, auch ihre stummen Lieblinge reden zu hören, dann gäbe das manche Enttäuschung. Als die neuen Aufnahmen zum sprechenden Film gemacht wurden, beschied man daher nicht weniger als 700 Filmschauspielerinnen nach Los Angeles-Hollywood, aber nur — zehn wurden auserwählt!

Flugsport.

Flugtag in Menden.

Der Westdeutsche Fliegersport, Sitz Frankfurt a. M., veranstaltet am 31. Oktober 1926 in Menden einen Flugtag. Die besten deutschen Kunstflieger wie Katzenstein und Fieseler nehmen daran teil. Sie vollführen abwechselnd Schau- und Kunstflüge mit Rollings, Loopings, Sturzflüge, Luftkämpfen und Ballonjagden, desgleichen wird der bekannte Fallschirmpilot Böhlen aus ca 1000 Meter Höhe einen Fallschirmabsprung wagen. Dazwischen werden von den vielgenannten Piloten Jankowiak Passagierflüge in die weitere Umgebung ausgeführt. Bei einem Höhenschätzungsflug sind für die besten Schätzungen Freiflüge ausgesetzt. Diese Veranstaltungen sollen u. a. der von den Luftverkehrszentren entlegenen Bevölkerung ein Bild von dem Stand des deutschen Flugwesens machen, auch sollen sie der schwer kämpfenden Fliegerei die erforderlichen Mittel zur Beschaffung und Unterhaltung der Flugzeuge bringen.


offwechsel?
Kruschen-Salz!
fördert die Ver-
lt den Magen stets
ung; es reinigt das
ht das ganze innere
wondere die Nieren
, so daß der Stoff-
al vor sich geht,
= pro Glas.
lehlhose
nhandlung,
te, Postplatz.
ungstausch
große, vollstän-
novierte
erwohnung
lerem Hause,
n kleinere
uerwohnung
liche Lage, zu
hen gesucht.
ng gern gestattet.
str. 73. II. Etage,
lla Zeug.
Frische
schein
fund 40 Pfg.
fund 75 Pfg.
kinge
shaus für
ensmittel
Brückstraße
s.
Hutmode?
node weist aus-
steifen Glocken-
ner anderen Hut-
sten Zeitgenossen
ganz erklärlich,
stammt aus den
nderts. England
. Hier ging man
n Hute, der, von
er Welt Verbrei-
Form über, die
land fand. Einen
he Filzhut. Sein
wo weiche Hüte
en „Kalabresern",
nnung von den
urden. Insbeson-
„Heckerhüte" von
mpe mit kleinem,
nach 1849 häufig
etzt. So hat also
politische Vergan-
ls Abzeichen poli-
lich Mützen getra-
wicklung der Hut-
zu denken ist.
n Films.
Mitteilung soll die
ilms", die jetzt in
or sich ging, große
nischen Filmstadt
; denn die etwa
geringsten Teil ein
Wenn die Film-
daran gewöhnt ha-
n Lieblinge reden
nche Enttäuschung.
sprechenden Film
daher nicht weniger
nach Los Angeles-
urden auserwählt!
t.
den.
ort, Sitz Frankfurt
ber 1926 in Menden
utschen Kunstflieger
nehmen daran teil.
au- und Kunstflüge
flüge, Luftkämpfen
wird der bekannte
1000 Meter Höhe
n. Dazwischen wer-
Piloten Jankowiak
Umgebung ausge-
gsflug sind für die
ausgesetzt. Diese
r von den Luftver-
erung ein Bild von
wesens machen, auch
n Fliegerei die er-
affung und Unter-
.

Poincarés neue Formel.

Wenn man den Aeußerungen der Pariser Rechtspresse Glauben schenken darf, so ist von den in Thoiry aufgestellten Richtlinien nichts weiter übrig geblieben als das Endziel einer deutsch-französischen Verständigung. Der Weg dahin soll aber nach den Wünschen der Franzosen eine ganze andere Linienführung erhalten, als sie in Thoiry in Aussicht genommen worden war. Die damals zwischen Stresemann und Briand vereinbarte Formel beruhte auf dem Gedanken, daß Frankreich gegen wirtschaftliche Zugeständnisse Deutschlands politische Zugeständnisse machen sollte, d. h. die frühere Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes sollte erkauft werden durch die Mobilisierung der Eisenbahnobligationen.

Dieser Plan ist nach Pariser Blättermeldungen, die auch von der Londoner Presse bestätigt werden, vollständig aufgegeben worden, da man sich beiderseits davon überzeugt habe, daß sich die Eisenbahnobligationen zurzeit nicht flüssig machen lassen. Daß hier in der Tat erhebliche Schwierigkeiten vorhanden sind, läßt sich nicht bestreiten. Ohne die Zustimmung Amerikas und Englands lassen sich diese Papiere gar nicht auf den Markt werfen, und selbst wenn sich die Regierungen in Washington und London in irgend einer Form damit einverstanden erklären, so besteht doch noch die große Gefahr, daß sich bei der gleichzeitigen Ausgabe so großer Werte empfindliche Kursverluste ergeben würden. Denn in dem Augenblick, in dem durch ein deutsch-französisches oder internationales Abkommen ein Zwang zur Ausgabe der Obligationen geschaffen werden würde, würde sich sofort die Spekulation der Sache bemächtigen und die Kurse herunterzudrücken suchen, da die Papiere ja um jeden Preis auf den Mark geworfen werden müssen.

Man hat sich auch deutscherseits keineswegs diesen Schwierigkeiten verschlossen, und es darf darauf hingewiesen werden, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei schwere Bedenken geäußert hat. Ob diese Schwierigkeiten allerdings unüberwindlich gewesen wären, ist eine andere Frage. Jedenfalls gewinnt man den Eindruck, als ob sie Poincaré sehr gelegen gekommen sind. Er gewann dadurch eine Handhabe, die Vereinbarungen Briands in Thoiry vollkommen umzubiegen. Man hat heute in Paris die Thoiry-Formel: politische Zugeständnisse Frankreichs gegen wirtschaftliche Zugeständnisse Deutschlands fallen lassen und an ihre Stelle die Formel gesetzt: politische Zugeständnisse Frankreichs gegen politische Zugeständnisse Deutschlands.

Dabei hatte man zuerst mit Hilfe eines Warschauer Blattes den Anschein zu erwecken versucht, als ob die Anregung zu dieser Kursänderung nicht von Paris, sondern von Berlin ausginge. Es wurde von einer deutschen Note gesprochen, in der Dr. Stresemann das Angebot einer Garantie der deutschen Ostgrenze, d. h. eine Verewigung des polnischen Korridors und der anderen Unmöglichkeiten des Versailler Vertrages machen sollte. Bei dieser durchsichtigen Zweckmeldung war der Wunsch des Gedankens Vater, und als die angekündigte deutsche Note ausblieb, mußte man sich in Paris wohl oder übel demaskieren, und so tritt man jetzt ganz offen mit dem Plan hervor, Deutschland solle den „status quo" seiner Ostgrenze ebenso garantieren, wie es im Locarno-Vertrag den „status quo" im Westen garantiert habe. Als Gegenleistung will dann Frankreich, wie jetzt auch aus einer englischen Quelle verbreitet wird, „die Befriedigung der deutschen Wünsche hinsichtlich der Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes bis zu einem gewissen Maße zu berücksichtigen geneigt sein."

Wohl ausgesonnen, Raymond Poincaré! Wär' der Gedank' nicht so überaus gescheit, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen. Für ein halbes Versprechen Frankreichs, das sich in der Praxis im günstigsten Falle dahin auswirken würde, daß ein paar tausend Mann französischer Truppen zurückgezogen, die Räumungstermine aber kaum verkürzt werden würden, soll Deutschland seine Zukunft im Osten opfern. Wenn derartige Zumutungen jetzt ernstlich nicht nur von der Pariser, sondern auch von der Londoner Presse erörtert werden, so zeigt das jedenfalls, daß sich Poincaré jetzt vollständig gegen Briand durchgesetzt hat.

—oo—

Wege aus der Wohnungsnot!

In Essen hat sich vor einiger Zeit ein Verein der Wohnungssuchenden (e. V.) gebildet, der am vergangenen Sonntag seine erste öffentliche Versammlung abhielt. Der Redner, Herr Schulte-Essen, sprach über das Thema: „Wege aus der Wohnungsnot". Ausgehend von der Notwendigkeit der Wohnungszwangswirtschaft als Folge des Bauverbotes im Kriege, brachte er zunächst Ziffern zum Wohnungsmangel und rückte dann die Bedeutung des privaten Hausbesitzes, die ihm seit tausend Jahren als Schaffer und Träger des deutschen Wohnungswesens zuzumessen sind, ins rechte Licht. Er schilderte weiter die verheerenden Folgen unseres Wohnungselends in wirtschaftlicher, sittlicher, gesundheitlicher und rechtlicher Hinsicht. Es folgte eine kritische Würdigung des gegenwärtigen gemeinnützigen Bauens, das infolge Mangels an ausreichenden Geldern aus öffentlichen Mitteln niemals zur dauernden Behebung der Wohnungsnot führen könne, und das infolge des durch sein Wesen bedingten kostspieligen Apparates Riesensummen verschlinge, die dem Wohnungsbau entzogen würden. Eine Besserung erwarte er nur, wenn die Fesseln fallen, die die private Bautätigkeit in der Wiederentfaltung ihrer wertvollen Kräfte hemmen. Im Kampf um dieses Ziel hätten wir mit starken Gegnern, aber auch mit beachtenswerten Verbündeten zu rechnen. Praktische Vorschläge für den beschleunigten etappenmäßigen Abbau schlossen sich an. Wichtige Erörterungen zur Verbilligung des Bauens durch möglichste Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Neubauten, durch Normalisierung, Typisierung und Rationalisierung schlossen sich an. Wie das Wirtschaftsleben dabei gewinnt, wenn das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe wieder in normalen Gang gebracht wird, das wurde eingehend und überzeugend geschildert. Der Vortrag klang aus in der Betonung der tiefen Gemütswerte im deutschen Wesen, die wie bei keinem anderen Volke der Welt den ergiebigsten Boden für die Pflege der Familien abgeben, das Fundament für ein gesundes und starkes Staatswesen. Nach kurzer Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Teilnehmer an der vom e. V. Vereinigte Wohnungssuchende Groß-Essens einberufenen, überaus gut besuchten, am Sonntag in Essen stattgefundenen öffentlichen Versammlung haben aus den Ausführungen der Vortragenden entnommen, welche verheerenden Wirkungen die Beibehaltung der Wohnungs-Zwangswirtschaft für das deutsche Volk hervorruft und wie wenig die Hauszinssteuer im Rahmen des überspannten Verwaltungskörpers, der den größten Teil der Einnahmen aus der Hauszinssteuer verschlingt, der eigentlich gedachte Zweck niemals erfüllt werden kann. Der e. V. Vereinigte Wohnungssuchende Groß-Essens fordert daher, daß, solange von einem Bestehen der Hauszinssteuer gesprochen werden kann, diese zuerst folgenden Zwecken zugeführt werden muß:

1. Der Herstellung von Neuwohnungen;
2. zur Instandsetzung von Altwohnungen;
3. zur Bezuschussung zahlungsschwacher Mieter.

Solange dieser Zweck durch die Hauszinssteuer nicht erreicht wird, wird sich der e. V. Vereinigter Wohnungssuchenden Groß-Essens mit aller Entschiedenheit auch gegen jede Erhöhung derselben sträuben. Der e. V. Vereinigte Wohnungssuchende Groß-Essens erblickt in der beschleunigten etappenmäßigen Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft das gegebenste Mittel, nicht allein nur zur Behebung der Wohnungsnot, sondern auch zur Belebung des Baumarktes. Befreiung von jedem Zwange im Wohnungswesen, Freiheit für Vermieter und Mieter ist deshalb eine der ersten Forderungen, die sich der Verein stellt. Die Versammelten stellen sich geschlossen hinter die Forderung des Vereins und begrüßen lebhaft die geplante Zusammenfassung der Kräfte in Ortsvereinen des e. V. Vereinigte Wohnungssuchende Groß-Essens und die Gründung eines Reichsbundes deutscher Wohnungssuchenden, weil sie der Auffassung sind, daß nicht Mieterschutz, sondern Schutz der Wohnungssuchenden erstes Mittel ist, die Notlage vieler Tausenden zu beheben.

Die Versammelten versprechen, die Bestrebungen des Vereins tatkräftig zu unterstützen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Treue zur Heimat.

Menden, 27. Okt. Herr Henry Heide, ein geborener Sauerländer, seine Wiege stand im Hohen Marsberg, der nach New York übersiedelte und dort reich und angesehen wurde, feierte vor einigen Tagen seinen 80. Geburtstag, bei dem ihm, wie wir der „Köln. Volkszeitung" entnehmen, große Ehrungen zuteil wurden. Herr Heide hat seine sauerländische Heimat nicht vergessen und ihr durch seine hochherzigen Dollarzuwendungen, in Deutschlands schwerster Zeit, viel Gutes erwiesen. Es blieb auch den Mendenern nicht unbekannt. Den hiesigen Schulschwestern überwies er in der Inflationszeit 500 Dollar für den Grundstock des Lyzeumsneubaues.

11. Mitgliederversammlung des Westfälischen Wohnungsvereins und 11. Verbandstag des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften in Dortmund.

Münster, 28. Okt. Am Sonnabend, den 30. Okt. 1926, vormittags 10¼ Uhr findet in Dortmund im Saale des alten Rathauses die 11. Mitgliederversammlung des Westfälischen Wohnungsvereins statt. Die Tagesordnung enthält insbesondere Vorträge über „Die Notwendigkeit der Rationalisierung im Kleinwohnungsbau", und zwar wird Hofrat Dr. Busching-München sprechen über „Die allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen der rationellen Gestaltung des Kleinwohnungsbaues" und Regierungs- und Baurat Lübbert-Berlin über „Die bauwirtschaftlichen Möglichkeiten des schnellen Wohnungsbaues" (mit Lichtbildern). Staatssekretär Scheidt vom Preußischen Wohlfahrtsministerium hat seine Teilnahme an der Versammlung bestimmt zugesagt, und wird in der Ansprache als erster das Wort ergreifen.

Unglaubliche Geistesgegenwart.

Solingen, 28. Okt. Durch seine beinahe unglaubliche Geistesgegenwart hat sich ein Mann das Leben gerettet, der am hiesigen Schlagbaum von einem Automobil überfahren wurde. Der Mann wurde durch einen ihn überholenden Kraftwagen von seinem Fahrrade geschleudert und kam zu Fall. In dem Moment, wo ihn das Auto überfuhr, hielt er mit aller Kraft den Atem an, so daß das Vorderrad über seine Brust hinwegging, ohne daß er irgendwelchen Schaden erlitt. Auch die Quetschungen, die ihm das Hinterrad zufügte, sind nur geringfügiger Natur.

Rechtsanwalt D. Meyer" als Pelzdieb.

Köln, 28. Okt. Im Februar wurde der 27 Jahre alte Kaufmann Mainzer aus Köln von der Berliner Kriminalpolizei dingfest gemacht. In Moabit spielte er den Geisteskranken. Er wurde daher nach Buch zur Beobachtung seines Zustandes gebracht. Als im August die Verhandlung in Moabit gegen ihn anberaumt war und er von Buch nach dort überführt werden sollte, entwischte er seinen Wärtern und entfloh. Gleich darauf nahm er seine alten Schwindeleien wieder auf. Jetzt wird er auch noch wegen Pelzdiebstahls, den er als „Rechtsanwalt Dr. Meyer" beging, gesucht. Der Gauner entstammt einer guten Kölner Beamtenfamilie und hat beim Tode seiner Eltern ein beträchtliches Vermögen ererbt, das er jedoch in kurzer Zeit verjubelte.

Vom Totenbett des Sohnes unter das Auto.

Mörs, 28. Okt. Als am Freitag abend eine Frau von ihrem im Krankenhause verstorbenen Sohne kam und die Straßenbahn besteigen wollte, geriet sie unter ein von Utfort kommendes Auto und wurde überfahren. Sie mußte sofort wieder in das Krankenhaus zurückgebracht werden. Der Autofahrer, ein holländischer Kaufmann, wurde einstweilen festgenommen.

Errichtung einer neuen Jugendherberge.

Oberschlehdorn, 28. Okt. Am 31. Oktober soll ein weiteres Eigenheim des Zweigausschusses Sauerland, die Jugendherberge Oberschlehdorn bei Medebach, seiner Bestimmung übergeben werden. Das Haus wurde im vergangenen Jahr vom ZwA Sauerland mit einem Hause in Referinghausen zusammen zum Kaufpreise von 25 000 Mark käuflich erworben. Wer es damals sah, erkennt es heute nicht wieder. Ein neuzeitliches, fazit 36 Meter langes, aus schweren Bruchsteinwänden hergestelltes Gebäude diente bis dahin als Fabrikraum mit einer Hauswartwohnung. In diesem Jahre wurde es unter erheblichen Opfern zu einer Jugendherberge eingerichtet.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Was der englische Bergarbeiterstreik kostet.

Im September wurden in England 3 940 860 Tonnen Kohle eingeführt. Diese Zahl ist höher als die Gesamtausfuhr britischer Kohle im September vorigen Jahres. Die Verluste an Bestellungen aus dem Ausland infolge des Kohlenstreiks in den ersten neun Monaten wurden auf 21 952 768 Pfund Sterling gegenüber dem gleichen Zeitraum 1925 und auf 42 563 150 Pfund Sterling gegenüber 1924 geschätzt.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

An einem Fenster blieben sie stehen und sahen hinein ins Land. Das lag in schimmernder Weite, überflossen vom scheidenden Sonnenlicht, wie ihr Leben vom flutenden Glanze der Verheißung. Und stille war's, so still, daß von der Terrasse her in schläfrigem Gemurmel die Stimmen der Zecher emportönten. Und die Stille trat an sie heran und sprach zu ihnen, und ihre Herzen taten sich auf und horchten der neuen Stimme.

Da wandte der Mann sein Gesicht dem Mädchen zu, in seinen Augen blickte groß und ernst eine große Frage. Sie aber senkte das Köpfchen errötend auf die Brust, die kleinen zitternden Hände hoben sich und preßten das wildschlagende Herz.

So vergingen Minuten. Bis dann das Mädchen das Gesicht hob, und mit fliegendem Erröten und Erblassen die Worte bebte: „Wollen Sie wohl hier ein Weilchen verbleiben, bis ich Großmutter benachrichtigt habe?" Thomas Hüglin nickte stumm und sah der lichten Mädchengestalt nach, wie sie im Dämmern des Zimmers verschwand.

Sein Herz war überfließend voll, aber sein Herz war auch schwer. Wie sollte das enden? Konnte, durfte er dem Freunde das Wort brechen? Und er fühlte, daß doch ohnedem für den anderen kein Hoffen war, daß das Geschick sich vollzog, eigenwillig, unbekümmert um des Menschen Wollen und Anmaßen. Aber trotz alledem: ihm waren die Hände gebunden, er mußte schweigen. Er durfte nicht hoffen und werben, bis jener ihm den Weg freigab, den schon jetzt sein eigenes Herz ihm gebieterisch wies.

Ein tiefer schmerzlicher Seufzer schwellte ihm die Brust. Aber gleich darauf reckte sich seine Gestalt, flog das Haupt trotzig in den Nacken. Sei's drum! Auch das mußte durchgefochten werden. Für ihn gab's nur den einen Weg, ehrlich und rechtlich als Mann das verpfändete Wort halten, sonst nichts. Und nicht gleich verzagen. Was kommen soll, kommt doch. Bis hierher hatte ihn sein guter Stern geführt, nun, er würde ihm auch weiter vertrauen, fest und unbekümmert im Leben stehen, eben — ein Mann.

Käthe kam zurück. Auf ihrem Jungmädchengesicht lag noch der milde Glanz eines heimlichen Glücks. „Großmutter läßt um Ihren Besuch bitten, Herr Hüglin!" Dann schritt er hinter ihr her mit leisem, vorsichtigen Fuß über die Schwelle.

Es war ein hohes, weites Gemach, das sie betraten. Schwere, alte Brokatvorhänge hüllten die Fenster, alte, nachgedunkelte Familienbilder deckten die blaßblauen Seidentapeten. Der Hausrat vergangener Jahrhunderte füllte den Raum, angefangen von der geschnitzten Truhe, bis zu dem Spinnrad, das mit aufgedecktem Rocken in einer Ecke stand, bis zu den schweren, getriebenen Silberleuchtern, in denen — wie seltsam in unseren Tagen das anmutet — die Wachskerzen auf dem geschweiften Eichentisch brannten. Aber es war ein feierliches, gedämpftes Licht, das von ihnen ausging, ein Licht, wie es einzig und allein zu dem Ganzen dieses Raumes paßte, ein Licht auch, wie man es in den Gemächern dieser Frau sich nicht anders zu denken vermochte.

Doch für das alles hatte Thomas Hüglin nicht Auge noch Sinn, er sah nur in diesem Moment die Person der alten Frau Moseler, ein unbekanntes Gefühl der Ehrfurcht erfüllte bei diesem Anblick seine Brust.

Groß, nur wenig gebeugt von der Last ihrer zweiundachtzig Jahre, saß die Greisin in ihrem hochlehnigen, schwergeschnitzten Eichenstuhl. Ein loses, graues Gewand hüllte die hagere Gestalt, den dünnen, weißen Scheitel zierte ein Häubchen aus schwarzen Spitzen, die armen nun seit Jahren gelähmten Beine bedeckte eine seidengesteppte Decke. Aber nicht das alles war's was fesselte, obgleich es wie ein Hauch von Hoheit von dieser alten Frau ausging, nein, der große, rätselhafte Zauber, selbst dieser gelähmten Greisin noch lag in der Macht dieser noch immer ungetrübten, sprechenden Augen, lag in den unnachahmlich graziösen Gesten dieser schmalen, zitternden, weißen Hände, lag in dem tiefen, verschleierten Tonfall dieser bebenden Stimme.

Frau Agnete Moseler hob wie zum Gruße die gerunzelte Hand, als Thomas Hüglin eintrat, und der Mann, dem des Lebens harte Front jede überflüssige Weichheit und Sentimentalität von der Seele gewischt hatte, beugte sich tief, befangen von seltsamen Empfindungen, über diese welke Hand und drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß darauf. Er war gekommen mit einem Gefühl des Vorurteiles gegen diese Frau im Herzen, die er der Härte und Lieblosigkeit zieh, die er adelsstolz genannt hatte, aber die weiche, liebevolle Bewegung, mit der ihre freie Linke die Enkeltochter an ihre Seite zog, rührten ihn tief, und ganz befangen war er, als tief und doch so weich die alten Lippen anhuben und sprachen:

„Ich heiße Sie herzlich hier in meiner Kemenate willkommen, Herr Hüglin, in die sich sonst so selten ein Gast meines Sohnes verirrt. Aber daß Sie da eine Ausnahme machen und meinem greisen Alter den Respekt Ihrer Jugend bringen, ehrt Sie selbst am meisten."

„Es ist nur ein Tribut, den ich dem Andenken meiner verstorbenen Mutter schulde!" sagte Hüglin schlicht.

„Ihre lieben Eltern sind tot?" — Es lag mehr in dieser warmherzigen Frage als die übliche Teilnahme, und das feine Ohr des jungen Mannes hörte das tiefe Interesse heraus. Und offener, als er sonst wohl getan haben würde, antwortete er: „Ja! Die Hand des Schicksals hat all ihr Leben lang schwer auf ihnen gelegen, nun haben sie seit Jahren Ruhe und Frieden!"

„Erzählen Sie mir von Ihren Eltern!"

Forschend, fast gebieterisch, ruhten die Augen der Greisin auf seinem Gesicht. Stumm verbeugte er sich. „Es waren arme Leute gnädige Frau, daß ihrer Hände Arbeit sie von Tag zu Tag hätten nähren können. Aber selbst da haben sie gespart und geknapst, um mich, den einzigen Sohn, etwas Rechtes lernen zu lassen. Und als ich dann endlich das Ziel erreicht hatte, als für uns alle bessere Tage zu kommen schienen, da flog meinem Vater der rote Hahn aufs Dach, und unter den brennenden, brechenden Sparren und Balken, unter den stürzenden Mauern fand er, der sein weniges Vieh zu retten gegangen war, einen jähen Tod. Wir fanden ihn später, von den Flammen unversehrt, mit eingedrückter Brust. Ein fallender Balken hatte ihn hingeschmettert. Plötzlich und schmerzlos war er hinübergegangen. Mutter hat's nicht verwinden können, vier Wochen später hab' ich auch sie begraben."

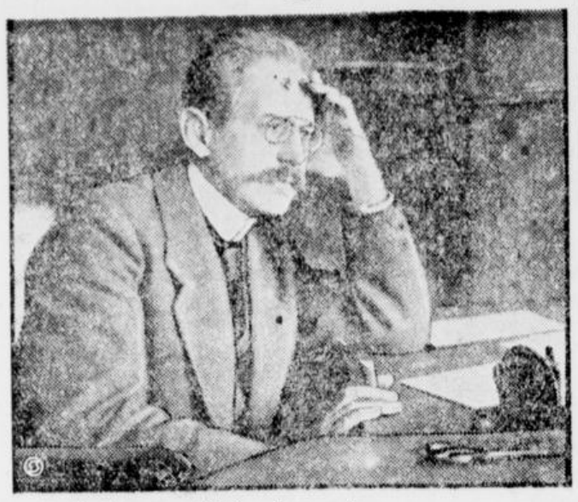
In Käthes Augen standen die Tränen, eng schmiegte sie sich an die Großmutter. Die strich sinnend mit der Hand über die Blätter der alten Bibel vor ihr auf den Tisch. „Sechzig Jahre währt das Leben des Menschen, und wenn es hoch kommt, siebzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. — Ja, es ist köstlich, aus der Fülle rüstigen Schaffens weggehen zu dürfen!" Versonnen nickte die Greisin, dann fragte sie weiter: „Und Sie, Herr Hüglin?"

„Mich litt's nicht mehr hier, ich ging nach Amerika." Frau Agnete Moseler lächelte sarkastisch. „Es soll eine gute Schule sein, da drüben, sagen die Leute. Ich halte nicht viel davon. Die Fremde verdirbt soleicht den Charakter." Und mit einem forschenden Blick in das Gesicht des jungen Mannes: „An Ihnen allerdings wird meine Altväterweisheit zuschanden, wenn Ihr ehrlich Gesicht nicht lügt und trügt, sind Sie als braver, ehrlicher Mensch wieder gekommen. Und jetzt sind Sie hier?" — „Ja, Großmutter, Chefingenieur der Louis-Ferdinand-Hütte ist Herr Hüglin, und denk nur mal, eine Flugmaschine hat er erfunden, etwas ganz Neues, Hervorragendes."

(Fortsetzung folgt).

Bilder vom Tage





Die stürmische Dichter-Akademie

Arno Holz verläßt den Saal.

In einer Vollsitzung der preußischen Akademie der Künste in Berlin wurde gestern nachmittag in Anwesenheit des preußischen Kultusministers Dr. Becker die neugegründete Sektion für Dichtkunst feierlich eröffnet. Diese Sektion war, wie erinnerlich, schon seit Monaten eine schwere Streitfrage, da Gerhart Hauptmann eine Teilnahme abgelehnt hatte. Der Präsident der Akademie, Prof. Max Liebermann, begrüßte die neuen Mitglieder der Akademie, Thomas Mann, Ludwig Fulda, Arno Holz und Hermann Stehr. Der Kultusminister Dr. Becker wies auf die Aufgaben der Sektion für Dichtkunst hin, deren beratende Stimme bei so wichtigen Fragen wie dem Gesetzentwurf gegen Schmutz und Schund für die Regierung unentbehrlich sei. Eine der wichtigsten Aufgaben sei ferner die Sorge für den dichterischen Nachwuchs. — Es kam dann sofort zu einem aufregenden Zwischenfall. Nach der Rede von Thomas Mann erklärte Arno Holz, daß er nicht eher am Aufbau der Sektion für Dichtkunst mitarbeiten könne, bevor nicht die Statuten der Akademie so revidiert wären, daß aus der preußischen eine deutsche Akademie geworden sei. Er verlas die Sympathieschreiben einiger Akademiemitglieder. Als von Ludwig Fulda und Thomas Mann erwidert wurde, daß im Augenblick die Revision der Akademiestatuten noch nicht möglich sei, verließ Arno Holz demonstrativ den Sitzungssaal. Unsere Bilder zeigen: Arno Holz (rechts) und Thomas Mann (links).

—oo—

Chefredakteur und M. d. R.



Ein Sechzigjähriger.

Der bekannte Journalist Dr. Heinrich Rippler vollendete dieser Tage sein 60. Lebensjahr. Dr. Rippler gehört zu den ältesten und bekanntesten Berliner Journalisten. Mehr als zwi Jahrzehnte schon leitet er als Chefredakteur die „Tägliche Rundschau", die in Berlin stets eines der führenden, volksparteilichen Blätter gewesen ist, und zurzeit bekanntlich als das Sprachorgan des Reichsaußenministrs und Fraktionskollegen Dr. Ripplers, Dr. Stresemann, gilt. Dr. Rippler gehört als Volksparteiler auch dem Reichstage an, in dem er seit langer Zeit besonders für die Durchbringung des Journalistengesetzes kämpft. Unser Bild zeigt Dr. Heinrich Rippler.

Wechsel in der Reichspressestelle.



Dr. Kiep geht nach England.

Der seit langem angekündigte Wechsel in der Reichspressestelle wird in den nächsten Tagen Tatsache werden. Der bisherige Leiter der Reichspressestelle, der Ministerialdirektor Dr. Kiep, hat seit langer Zeit gebeten, ihn von seinem Posten zu entheben, da er in den diplomatischen Dienst zurückzukehren wünscht. Dr. Kiep hat den größten Teil seiner Jugend in England verbracht und auch an der Londoner Universität den Doktorgrad erworben. Er hat deshalb immer besondere Aspirationen für einen diplomatischen Posten in London gehabt. Er geht daher in nächster Zeit als erster Botschaftsrat in die deutsche Botschaft in London.

Seltsame Reise-Gefährtinnen.

Von Hanna Asch.

Auf einem Britisch-India-Dampfer begegnete ich einer Hindudame. Sie war die einzige Inderin unter den Reisenden erster Klasse, die nur von englischen Passagieren und mir als einziger Europäerin deutscher Nationalität besetzt war. Die Engländer übersehen die Inder auf ihren Schiffen und mißachten sie. Die vornehme Inderin hielt sich abseits von dem belebten Deck. Dort saß sie in ihrem Korbsessel tagaus, tagein, umgeben von ihren kleinen Kindern, die gleich ihr in kostbarer Seide gekleidet waren. Ihre unnatürlich großen, samtschwarzen Augen folgten mir, wenn ich vorbeiging. Das schöne, ovale Gesicht hatte einen feinen gelblichen Farbton wie altes Elfenbein. Auf der Stirn über der Nasenwurzel war ein kreisrunder, fast pfenniggroßer Fleck in feuerroter Farbe als Abzeichen einer vornehmen Hindukaste aufgemalt. So saß sie da, still und einsam alle Tage, angetan mit einem Sari aus köstlicher Seide, der mit großen, in allen Regenbogenfarben schillernden Tupfen durchwebt war. In weichen Linien lag er über ihrem pechschwarzen Haar. Der Sarong oder Rock war aus schwerem rosa Damast. Ihre wachsbleichen Hände, denen man ansah, daß Dienerinnen ihnen jedes Werk abgenommen hatten, lagen müde in ihrem Schoß; lose hingen die kunstvoll ziselierten goldenen Armreifen um ihr feines Handgelenk. Die Fingernägel waren mit Henna rot gefärbt. Ihre melancholischen Augen waren voll auf mich gerichtet. Sie schien sich nach einer Genossin zu sehnen, und ich lächelte sie an. Ein mildes, liebes Lächeln breitete sich über ihre schönen Züge, und sie begann zu sprechen. Ich horchte auf; das einzige Wort, das ich verstehen konnte, war „Hindustan?" fragend an mich gerichtet. Ich schüttelte meinen Kopf, denn ich verstand ihre Sprache nicht. Ich fragte zurück „deutsch", „englisch"? Sie schüttelte den Kopf, denn sie verstand auch meine Sprache nicht. Tieftraurig sah mir die indische Märchenprinzessin nach, als ich weiterwanderte.

*

Eine dicke Chinesin mit vorstehenden Zähnen schoß aus ihren schwarzen Schlitzaugen böse Blicke auf mich, als ich ihr gegenüber an Bord eines japanischen Dampfers, der mich von Kobe nach Tientsin bringen sollte, Platz nahm. Ihr Nachbar, ein älterer Chinese in europäischer Kleidung, hatte mich freundlich und interessant angesehen. Mein Blick flog prüfend über die gemeinsame Tafel: schnell hatte ich festgestellt, daß ich unter Larven die einzige fühlende Brust, unter Gelben die einzige Europäerin war. Der kleine Dampfer hatte kaum zwanzig Passagiere. Das Mahl begann mit der Suppe, und lautes Schlürfen meiner Tischgenossen erfüllte den Raum. Die dicke Chinesin hielt mit steif ausgestreckten kleinen, gelblichweißen Händen ihren Suppenlöffel, um ihre überlangen Fingernägel, die mehr als zwei Zentimeter maßen, recht zur Geltung zu bringen. Lange Fingernägel sind ein Zeichen der Vornehmheit in China und ein sichtbares Zeichen der Frau dafür, daß sie nicht nötig hatte, Arbeiten mit ihren Händen zu verrichten. Ein stöhnender, grausiger, fast tierischer Laut entrang sich von Zeit zu Zeit ihren Lippen, der die Asiaten nicht störte. Ich mußte sie ansehen, und ich fand den Ausdruck des Abscheues in ihrem Gesicht, als sie in meine grauen Augen sah. Ihre gefetteten, tiefschwarzen Haare waren straff zurückgerissen, und im Nacken zu einem Knoten vereinigt. Sie trug ein langes Gewand von mantelartigem Schnitt aus schwerer lila Brokatseide, das rechts am Halse mit wertvollen grünen Jaspisknöpfen geschlossen war. Kostbare gestickte Borten zierten den unteren Rand. An den kleinen, verkrüppelten Füßen trug sie grüne Seidenschuhe mit farbigen Stickereien. Nach Beendigung der Tafel winkte sie einer sie begleitenden jungen Chinesin, die ihr eine Wasserpfeife brachte. Sie hockte sich klobig und unschön auf das Sofa, sog an dem seltsam geformten Apparat, und wieder stieß sie von Zeit zu Zeit diese entsetzlich stöhnenden Laute aus. Ihre Begleiter, der ältere chinesische Herr und drei junge Chinesenmädchen waren stumm um sie beschäftigt. Sie war mir unheimlich. An der Abendtafel erschien sie mit zwei kolossalen Brillantringen an der linken Hand. Die Steine waren größer als Rocknöpfe, von gelblicher Farbe und prachtvollem Feuer; sie repräsentierten sicher ein fürstliches Vermögen. Der alte Herr, der etwas Englisch sprach, zog meine Aufmerksamkeit auf die Steine und erklärte mir mit Stolz, daß jeder vierzig Karat hätte. Diese kostbaren Ungeheuer waren mit dicken Schrauben auf einem glatten Reif angeschraubt und waren auch als Ohrringe zu verwenden. Ich bewunderte die Pracht und der Alte verdolmetschte. Ein überlegenes Lächeln, das Stolz des Besitzers ausdrückte, über ihr gelbes Gesicht.

*

Die Japanerin, mit der ich die Kabine zu teilen hatte auf der Fahrt von Singapore nach Ceylon, verneigte sich tief nach der Sitte ihres Landes, als ich eintrat. Sehr klein von Gestalt, mir kaum bis zur Schulterhöhe reichend, hatte sie einen unverhältnismäßig großen Kopf, der eine Fülle nachtschwarzen Haares zu tragen hatte. Wie ein Rappenschweif wirkte die lange, schwarze Haarmasse, wenn sie sich kämmte. Ihre Haut war mattgelb; durch Puderauflage versuchte sie, sie weiß erscheinen zu lassen. Die Augen waren stark geschlitzt. Tagsüber trug sie weiße Kleider von modernem Schnitt. Wie alle Japanerinnen in europäischer Kleidung wirkte sie gänzlich unproportioniert. Der Oberkörper war zu lang, die Beine erschienen zu kurz, und die Geta gewöhnten Füße waren nach innen gerichtet, so daß sie sich beim Gehen selbst fast auf die Spitzen der modernen weißen Schnabelschuhe trat. Die langen, weißen Seidenstrümpfe waren viel zu weit für ihre schlanken Beine und umschlotterten ihr Fußgelenk. Still und bescheiden stand sie zur Seite und verneigte sich nur tief, wenn ich mich verständlich zu machen suchte. So viel hatte ich festgestellt, daß sie nach Europa wollte, um soziales Leben zu studieren, wie, war mir unverständlich. Jedenfalls führte sie eine Anzahl Wörterbücher verschiedener europäischer Sprachen in ihrem Gepäck, sprechen konnte sie keine, hatte bisher keine geübt. Des Abends entfaltete sie sich zu einer süßen Blume Nippons. Dann schlüpfte sie in ihrem Kimono aus zartem Weiß, mit großen, blauen Blumen und Flamingos verziert; sie legte die entsetzlichen Modeschuhe ab; sie nahm die kleinen Strohgetas hervor und verhakte ihre große Zehe nach alter Gewohnheit unter die blauen Samtröllchen. Sie türmte ihr schwarzes Haar hoch auf und huschte hin und her, lautlos, wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt, ein Lächeln auf dem gelben Gesichtchen. Und dann lag sie in dem ihr ungewohnten Bett in ihrem bunten Kimono mit angezogenen Knien und sah aus wie ein schlafender Schmetterling, der sich auf weißer Blüte zur Ruhe begeben hat. Meine Augen glitten immer wieder über sie hin, und ich mußte nachdenken über die oft gehörten Worte: Ost ist Ost und West ist West. Jeder Versuch einer Vergewaltigung dieses Grundsatzes muß zu einem schlechten Resultat führen.

—oo—

Kunst und Wissen.

Aufgefundene Spuren der Franklin-Expedition.

Ein kanadischer Beamter mit Namen Moran, der aus Allavik am Polarmeer zurückgekehrt ist, hat nach Edmonton in Alberta Ueberreste gebracht, die an die unglückliche Polarexpedition Franklins im Jahre 1845 erinnern. Das Schicksal dieser großen Unternehmung, die auf den Schiffen „Crebu" und Terror" zur Entdeckung einer Nordwestdurchfahrt nach dem Stillen Ozean aussegelte, war in Dunkel gehüllt, bis Mc. Elintoc 1860 an der West- und Südküste von Kina Williamsland einige Skelette und Gegenstände der Expedition fand. Nun hat ein Händler Peter Norweg zu Thunder Cove auf der Adelaide-Halbinsel, 15 Kilometer vor der Simplonstraße, an der die Schiffe von der Mannschaft verlassen wurden, neue Spuren entdeckt. Sie bestehen in einem menschlichen Schädel, einigen Stoffstücken und der eichenen Deichsel eines Schlittens.

Sportnachrichten.

Fußball-Vorschau.

Wer gewinnt?

Schwerte 06 letztes Verbandstreffen in dieser Serie am kommenden Sonntag in Schwerte gegen Bärenstein.

Noch drei Meisterschaftsspiele haben die hiesigen S. S. V 06er zu absolvieren. Der Gegner am nächsten Sonntag heißt Bärenstein, ein Liganeuling, der schon manchen Erfolg einheimsen konnte. Schon heute weisen wir auf diesen Kampf hin, der von ausschlaggebender Bedeutung für den Tabellenstand ist. Bemerken möchten wir noch, daß die nächstfolgenden Spiele gegen „Preußen"-Hagen und Sp. Vg.-Wetter auf deren Plätzen stattfinden.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Turnverein „Jahn", Schwerterheide.

Die Bundesriege am 7. 11. 26 auf dem Freischütz.

Was wäre auch wohl besser geeignet als die langen Herbst- und Wintermonate, um deutsches Geräteturnen zu zeigen. Das hat auch der A. D. T. erkannt, und seine besten Kräfte turnen nach den guten Erfahrungen der Vorjahre auch jetzt wieder. Ein ganz besonderes Ereignis steigt am 7. November 1926 im „Freischütz". Hier turnt die Bundesriege selbst und das bedeutet das Erscheinen von sechs der besten Turner aus unserem ganzen Reiche überhaupt. Die sechs, die sich uns vorstellen werden, sind sämtlich aus dem Süden unseres Reiches und hier sind bis jetzt die besten Turner vertreten, das wurde noch letzthin bei den Deutschen Kampfspielen bewiesen. Aber es ist auch längst erwiesen, daß das Geräteturnen immer noch eine Quelle der Kraft ist, wer solche Meister noch nicht hat turnen sehen, wie es am 7. 11. ds. Js. uns gezeigt wird, dem empfehlen wir, sich das Turnen der Bundesriege anzusehen. Wie schlägt doch dem Beschauer das Herz höher, wenn am Reck die Riesen gedreht werden, am Barren die Turner die Lutrollen ausführen oder mit Sicherheit am Pferd scheren u. dergl. mehr. Darum noch einmal: am 7. November 1926 auf zum Freischütz. Eine ausführliche Vorschau bringen wir nächste Woche.

Boxsport.

Tunneys nächste Gegner.

Der neue Boxweltmeister Gene Tunney wird sich nicht so lange auf seinen Lorbeeren ausruhen, wie es sein Vorgänger Jack Dempsey getan hat. Tex Rickard ist schon eifrig mit den Vorbereitungen zu einem neuen Titelkampf und mit der Auswahl geeigneter Gegner für den Weltmeister beschäftigt. Zunächst soll Exmeister Dempsey im Januar in New York mit dem Schweden Harry Persson in den Ring steigen. Auf der anderen Seite will man Franz Diener mit dem Amerikaner Monte Munn zusammenbringen. Soweit die amerikanische Meldung, die als stark verfrüht betrachtet werden muß.

Der Schwede Harry Persson zeigt große Lust, mit Franz Diener schon jetzt die Handschuhe zu kreuzen, doch hat Sabri Mahir, der Manager und Trainer des Deutschen, vorläufig abgelehnt mit der Begründung, daß Diener noch nicht die genügende Ringpraxis besitze und vorläufig eine Reise durch die Vereinigten Staaten machen werde, wo er mit lokalen Schwergewichten kämpfen und dabei Erfahrungen sammeln soll.

—oo—

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Die poetische Wäscherin. Heute, wo mehr als je die niedere Hausarbeit beim weiblichen Geschlecht in Mißkredit gerät, und vollends die große Wäsche unter dem Niveau der allenfalls erträglichen Hausfunktionen steht, ist ein Aufsatz der „Gartenlaube" interessant, der auf die poetische Erklärung hinweist, die diese profaischste aller Frauenbeschäftigungen in der Dichtung gefunden hat.

„Zu den schönsten Stellen in der Odyssee," heißt es unter anderem, „zählt der Gesang, worin Odysseus, der Vielgeprüfte und Weitverschlagene, Nausikaa entgegentritt, der Königstochter, die gleichwohl vorurteilsfrei genug ist, das Geschäft des Wäschewaschens auf sich zu nehmen. In diesem Falle freilich nicht ganz freiwillig; denn die Göttin Athene, die sich so gern höchstpersönlich bemüht, wenn es gilt, die Geschicke der kleinen Menschlein da drunten zu lenken, hat ihr des Nachts im Traum befohlen, sich endlich der schimmernden, schönen Gewänder anzunehmen, die unrein liegen geblieben wären, indes ihre Hochzeit herannahe. Jedenfalls: die Gewänder müssen sehr schön gewesen sein, und andererseits hat in jenen etwas dunklen Zeiten das Wäschewaschen wohl für die schönste Pflicht, ja, für eine Auszeichnung der Herrin gegolten. Denn Nausikaa, „an Wuchs und herrlicher Bildung einer Unsterblichen gleich, des erlauchten Alkinoos Tochter," tut, was heute Königstöchter nie und Bürgerstöchter sehr selten und sehr widerstrebend tun: Sie läßt die Maultiere vor den Wagen spannen und lädt die Schmutzwäsche zu einem stattlichen Berg auf und fährt, begleitet von ihren Dienerinnen, hinaus an den Strom, wo die Jungfrauen zwar baden und Ball spielen, aber auch immerhin auch sehr geschäftig ihrem Werk obliegen. Durch das Geschrei über den verlorenen Ball wird Odysseus, verborgen in seinem Gebüsch, aufgeschreckt. Er tritt hervor und ist bezaubert von dem anmutigen Bild der spielenden Mädchen, die erschreckt auseinanderstieben, flatternd in ihren losen Gewändern, im gelösten Spiel ihrer jungen Glieder. Aber wer will sagen, ob er nicht ebenso bezaubert war von der Tüchtigkeit dieser Königstochter, von deren Tätigkeit die Berge weißen Linnens Zeugnis geben? Die Männer der Antike wußten häusliche Tugenden an der Frau zu schätzen, und es schadete in ihren Augen nichts, wenn das Boudoir der Küche oder dem Waschplatz ziemlich eng benachbart war. Immerhin spielt diese Szene, wie gesagt, in ziemlich grauer Vorzeit."